



Initiative islamischer Quellenforschung e.V.

Der Zweck des Vereins ist die Förderung des wissenschaftlichen Austausches, der Übersetzung und/oder Veröffentlichung von Print- und Neuen Medien auf gemeinnütziger Basis, die dem Dialog, dem internationalen Friedensgedanken der Völkerverständigung sowie dem Abbau von Vorurteilen zwischen unterschiedlichen Kulturen dienen.

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter www.dnb.de abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

All rights reserved.

No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system, transmitted or utilized in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise, without permission in writing from the Publishers.

–

© 2025 Ecevit Polat

Der Historizismus: Im Sumpf der Widersprüche

1. Auflage, Erscheinungsjahr 2025

Herausgeber: Ecevit Polat

Buchsatz: Adem Şenel www.ademsenel.com

–

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

tradition GmbH
An der Strusbek 10
22926 Ahrensburg
Germany

ISBN:

978-3-384-59205-7 (Softcover)

978-3-384-59206-4 (Hardcover)

DER HISTORIZISMUS:
IM SUMPF DER WIDERSPRÜCHE

Caner Taslaman

Übersetzt aus dem Türkischen:
Serdâr Yücedağ

Über den Autor

Die Grund- und Mittelschule und das Gymnasium besuchte Caner Taslaman in seiner Geburtsstadt Istanbul. Als Sohn einer Chemieingenieurin und eines Arztes hat er sich bereits im Kindesalter für die Naturwissenschaften interessiert. Er schloss seine universitäre Ausbildung am Soziologischen Institut der Universität Boğaziçi ab. Während seiner Ausbildung interessierte er sich ausserdem für Gebiete wie Anthropologie, Religionssoziologie und Wissenssoziologie. Am Institut für Philosophie und Religion der Universität Marmara erhielt er seinen Master mit einer Masterarbeit über die Verbindung zwischen der Big Bang Theorie und der Philosophie und Theologie. Der Doktorgrad wurde ihm am selben Institut für seine Dissertation über die Verbindung zwischen der Evolutionstheorie und der Philosophie und Theologie verliehen. Nach dem Schreiben des Buches über die Verbindung der Quantentheorie mit der Philosophie und Theologie wurde er Dozent. Ausserdem bekam er seinen zweiten Doktor an der Fakultät für Politikwissenschaften der Universität von Istanbul für seine Arbeit „*Der Islam in der Türkei während der Globalisierung*“. Als Postdoc arbeitete er zuerst an der Universität Tokyo, danach an der Universität in Oxford. An den Universitäten Harvard und Cambridge war er als Gastdozent tätig. Seine aktuellen Arbeiten und die Themen, die er an den ausländischen Universitäten am meisten bearbeitete, umfassen den Zusammenhang zwischen moderner Wissenschaft, Philosophie und Religion. Er ist Lehrmitglied an der Philosophischen Fakultät der Yıldız Teknik Universität in Istanbul.

Veröffentlichte Übersetzungen:

Gott, Wissenschaft und Religion, tredition, 2020.

Darfeine Muslim ein Muslim die Evolutionstheorie akzeptieren?, Astrolab Verlag, 2021.

Über die Propaganda der Begriffe „Terror“ und „Dschihad“: Eine philosophische und theologische Evaluation, tredition, 2022.

Warum ich Muslim bin: Argumente für den islamischen Glauben - Antwort auf den Deismus, tredition, 2023.

Die sieben Aufschreie der Seele: Wie sollten wir dieses Leben leben?, tredition, 2023.

Englisch:

The Quantum Theory, Philosophy and God, Cosmo Publishing, 2020.

The God Particle: A Philosophical and Theological Account, Cosmo Publishing, 2020.

The Rhetoric of Terror and The Rhetoric of Jihad, Cosmo Publishing, 2020.

12 Arguments for the Existence of God, Cosmo Publishing, 2020.

The Big Bang, Philosophy and God, Nettleberry, 2022.

Alle Bücher können über die Homepage des Autors www.canertaslaman.com kostenlos heruntergeladen werden.

 [instagram.com/canertaslaman](https://www.instagram.com/canertaslaman)  [facebook.com/canertaslaman](https://www.facebook.com/canertaslaman)

 [x.com/ctaslaman](https://www.x.com/ctaslaman)  [Caner Taslaman](https://www.youtube.com/c/CanerTaslaman)

INHALT

Geleitwort des Übersetzers	7
Der Historizismus: Im Sumpf der Widersprüche	9
1. Ich habe nie jemanden als Abtrünnigen bezeichnet und werde es auch nie tun.	11
2. Die Haltung eines Diener Gottes und eines Historizisten gegenüber einem göttlichen Text	13
3. Ihr seid euch nicht bewusst, dass Ihr verpflichtet seid, soziologische Kriterien aufzuzeigen.....	17
4. Hat sich die Genetik der menschlichen Biologie in 1.400 Jahren verändert?	19
5. Historizismus als inkonsequenter Ansatz und der Zweck der Verse.....	21
6. Der Historizismus lässt es so aussehen, als gäbe es ein Problem und gibt vor, es zu lösen	25
7. Warum gibt es in den Aussagen des Korans über die Leute des Buches keinen historizistischen Ansatz?	27
8. Warum hatte ich den Bedarf für den Begriff „umma-ell“?.....	31
9. Die Historizisten, die die Geschichten im Koran als „Mythologie“ bezeichnen.....	35
10. Historizisten, die die Erzählungen des Jenseits als Märchen betrachten.....	37
11. Besondere Anweisungen für den Propheten Muhammad und seine Nächsten	45

12. Anweisungen in Bezug auf Umsetzung politischer Strukturen.....	49
13. Die Formulierung „Züchtet Pferde“ und einen Fundus im Koran finden	53
14. Was wird hinsichtlich der Themen, die die Historizisten zur Tagesordnung bringen, unternommen?	57
15. Der Koran und die Wissenschaft	69
16. Ein letztes Wort zu den dutzenden Widersprüchen der Historizisten....	73
17. Bin ich bei diesen Themen befugt?	77
Unsere anderen Bücher.....	83

Geleitwort des Übersetzers

Die Frage, wie der Koran zu verstehen ist, begleitet die muslimische Geistesgeschichte seit Jahrhunderten. Eine der kontroversen Positionen in dieser Debatte ist der Historizismus,¹ der davon

-
- 1 Der Historizismus unter Muslimen bezeichnet die Auffassung, dass der Koran in seinem historischen Kontext verstanden und interpretiert werden müsse. Diese Sichtweise geht davon aus, dass viele Gebote und Aussagen des Korans auf die spezifischen sozialen, politischen und kulturellen Umstände der damaligen Zeit bezogen waren und daher nicht wörtlich und unverändert auf die heutige Zeit angewendet werden sollten. Befürworter des Historizismus argumentieren, dass der Koran zeitlose ethische Prinzipien enthält, deren konkrete Anwendung sich je nach Epoche und Gesellschaft anpassen muss. Extremere Vertreter des Historizismus gehen so weit, dass sie weite Teile der rechtlichen und gesellschaftlichen Normen des Korans für überholt und nicht mehr gültig erklären. Ein besonders umstrittener Aspekt in dieser Debatte ist die Behauptung, dass der Koran nicht vollständig göttlichen Ursprungs sei, sondern auch Wörter des Propheten Muhammad enthalte. Der türkische Theologe Mustafa Öztürk ist einer der bekanntesten Vertreter dieser Position. Er argumentierte, dass der Koran eine menschliche Sprache und Prägung aufweise und teilweise als Ausdruck der persönlichen Worte und Reflexionen Muhammads verstanden werden könne. Diese Ansicht führte zu heftigen Kontroversen in der Türkei, einschließlich massiver öffentlicher Kritik und persönlicher Anfeindungen, die schließlich dazu beitrugen, dass er sich aus dem akademischen Leben zurückzog. Unabhängig von der inhaltlichen Auseinandersetzung mit diesen Positionen ist es wichtig zu betonen, dass der Koran selbst dazu aufruft, Meinungsverschiedenheiten mit Weisheit, Geduld und Gerechtigkeit zu behandeln (16:125, 41:34). Weder Beleidigungen noch Verunglimpfung, Mobbing oder Einschüchterung sind mit den ethischen Prinzipien des Korans vereinbar. Der respektvolle Diskurs und die Ablehnung von Gewalt und Hetze, auch gegenüber kontroversen Denkern, gehören zu den Werten, die ein aufrichtiger Zugang zur Offenbarung bewahren sollte. Genau aus diesem Grund werden in diesem Buch bei Zitaten keine Namen erwähnt, um mögliche Verunglimpfung, Mobbing oder Einschüchterung zu vermeiden. Den Namen Mustafa Öztürk erwähne ich jedoch als Übersetzer, da

ausgeht, dass die koranischen Gebote und Prinzipien untrennbar an ihren historischen Kontext gebunden sind und daher nicht als universell gültig betrachtet werden können. In seinem Werk *Tarihselcılık: Çelişkiler Bataklığında* (*Der Historizismus: Im Sumpf der Widersprüche*) analysiert Caner Taslaman diese Strömung kritisch und zeigt auf, in welchen Widersprüchen sich der Historizismus verfängt.

Mit der vorliegenden deutschen Übersetzung *Der Historizismus: Im Sumpf der Widersprüche* wird dieses wichtige Werk nun einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Taslaman argumentiert, dass der Historizismus nicht nur methodische Probleme aufweist, sondern auch die innere Konsistenz und die göttliche Universalität des Korans infrage stellt. Er hinterfragt, ob eine Lesart, die den Koran auf zeitgebundene kulturelle Erscheinungen reduziert, mit dem Selbstverständnis der Offenbarung vereinbar ist.

Möge diese Übersetzung dazu beitragen, die Unklarheiten bezüglich des Historizismus zu beseitigen.

dieser Fall ein Extrembeispiel ist und er sich aufgrund der Anfeindungen letztlich gezwungen fühlte, die Türkei zu verlassen und nach Deutschland zu fliehen.

Der Historizismus: Im Sumpf der Widersprüche

Zunächst einmal muss ich Folgendes feststellen: Diejenigen, die ich als „Historizisten“ kritisiere, sind nicht diejenigen, die behaupten, dass der Koran in einer bestimmten Periode der Geschichte offenbart wurde und dass er Lösungen für die Probleme seiner eigenen Zeit bietet. Denn fast jeder wird eine solche Definition akzeptieren. Diejenigen, die ich als „Historizisten“ kritisiere, während sie heute mit diesem Etikett versehen werden, sind diejenigen, die die Geschichten im Koran als Mythologie bezeichnen, die die Berichte über das Leben nach dem Tod im Koran als Erzählungen darstellen, um die Araber in den Schlaf zu wiegen, und diejenigen, die behaupten, dass viele der koranischen Befehle an uns, nicht ausgeführt werden könnten oder sogar sollten, weil sie überholt wären, obwohl wir doch in der Lage sind, sie auszuführen. Mit anderen Worten, was ich kritisiere, ist eine Mentalität, die mehr als die Hälfte des Korans mit seinen Erzählungen über das Leben nach dem Tod, seinen Gleichnissen und Urteilen entleert hat. Sagt denn nicht einer der prominenten Befürworter dieser Ansicht: *„Wir sollten den 600 Seiten umfassenden Koran auf 60 Seiten zusammenfassen?“*

1. Ich habe nie jemanden als Abtrünnigen bezeichnet und werde es auch nie tun.

Ich habe kein einziges Mal einen Sunniten, einen Schiiten, einen Aleviten, einen Sufi, einen Mystiker oder einem Historizisten, kurz gesagt, niemanden, der von sich selbst behauptet ein Muslim zu sein, als „Ungläubigen, Abtrünnigen“ bezeichnet und werde es auch nie tun. Ich nenne nur das, was ich falsch finde, auch als „falsch“. Ich lege meine Beweise vor, um zu zeigen, warum ich so denke, und damit diejenigen, die das Thema erforschen, verstehen können, wer Recht hat und wer nicht; ich sage, dass Gott ohnehin entscheiden wird, wer was ist, und ich gehe nicht über die Aussage „falsch“ hinaus.

2. Die Haltung eines Diener Gottes und eines Historizisten gegenüber einem göttlichen Text

Es ist jedoch auch meine Aufgabe als Religionsphilosoph, den logischen Widerspruch aufzuzeigen, in den diejenigen geraten, die die Göttlichkeit eines Textes (des Korans) akzeptieren, indem sie sagen: „*Dies ist von Gott*“, und sich dann, mit einem „sarkastischen“ und „nach Fehlern darin suchenden“ Ansatz, auf diesen Text beziehen und Diskurse führen.² Unter ihnen gibt es diejenigen, die sagen: „*Gott hat zu Ende gesprochen, jetzt sind wir dran*“, und diejenigen, die sagen: „*Die Gleichnisse im Koran sind Mythologie*“ oder „*der Boden des Korans ist nicht tragfähig*“... Die Tatsache jedoch, dass ein Diener³ bezeugt, dass ein Text von Gott ist, verpflichtet ihn logischerweise dazu, sich auf eine bestimmte Weise diesem Text zu nähern. Ich erwähne die Absurdität in dieser Frage nicht, um zu zeigen, dass

2 Man kann dieses Phänomen in den Reden einiger Leute im Internet erkennen, die sich selbst „Historizisten“ nennen.

3 Anm. d. Übers.: Der koranische Begriff *al-'Ibada* wird oft mit „Anbetung“ übersetzt, doch seine Bedeutung geht darüber hinaus. Er stammt von der Wurzel *'a-ba-da*, die „dienen, sich unterwerfen, gehorsam sein“ bedeutet. *al-'Abd* bedeutet „Diener“ oder „Sklave“, nicht nur im religiösen, sondern auch im allgemeinen Sinne. *al-'Ibada* ist daher nicht nur rituelle Anbetung, sondern ein umfassendes Dienen und Gehorsam gegenüber Gott, das sich im gesamten Leben ausdrückt. Die Definition aus dem Duden bestätigt diesen Bedeutungsaspekt: „Dienen“: „(jemandem) zu Diensten sein, sich in den Dienst einer Sache stellen, einer Sache oder Person freiwillig unterordnen und für sie wirken; für jemanden, etwas eintreten; einen bestimmten Zweck haben oder erfüllen.“ Dies zeigt, dass die *al-'Ibada* im Kern eine Lebensweise ist, die sich auf die Hingabe und den Gehorsam gegenüber Gott bezieht, nicht nur auf spezifische rituelle Handlungen.

diese Leute „Ungläubige oder Abtrünnige“ sind, sondern nur um die Aufmerksamkeit auf ihre Irrationalität und ihre Unkenntnis selbst der grundlegendsten Frage zu lenken, wie man sich zu einem Text verhält, der von Gott stammt.

Ja, die Art und Weise, wie ein Mensch mit einem von Gott stammenden Text in Beziehung tritt, betrifft sowohl die Ontologie als auch die Epistemologie und fällt somit in den Zuständigkeitsbereich von uns Philosophen. Die Unfähigkeit, diese Beziehung angemessen herzustellen, macht es erforderlich, eine mangelhafte Auffassung entweder über Gott, den Menschen oder das Verständnis der Beziehung zu einem göttlichen Text in den Fokus zu rücken. Diese mangelhafte Auffassung zeigt sich beispielsweise darin, dass Historizisten behaupten, ein Diener Gottes könne – oder solle sogar – eine göttliche Anweisung nicht befolgen, obwohl Gott ihm selbst befiehlt „Tu es!“ und er tatsächlich die Fähigkeit dazu besitzt.⁴ Ebenso zeigt sie sich in ihrer Darstellung der koranischen Gleichnisse, die Gott als wahr⁵ und mit einer bestimmten Absicht herabgesandt wurden bezeichnet, während Historizisten diese als „**Erfindungen/Fabeln der Früheren (*asatiru al-awwaliyn*)**“⁶ abtun oder die Erzählungen über das Jenseits als bloße Beruhigungsstrategien für die Araber jener Zeit interpretieren. Solche Aussagen kann ein Nichtgläubiger oder Atheist selbstverständlich äußern – und es entspricht sogar der inneren Logik seines Weltbildes. Den Argumenten von Atheisten und Religionskritikern habe ich stets geantwortet und werde dies, so Gott will, weiterhin tun, indem ich aufzeige, wo ihre Denkfehler liegen.⁷ Doch wenn Historizisten, die behaupten, an den Koran

4 Die Begriffe „ihm selbst“ und „die Fähigkeit dazu besitzen“ werden weiter unten erklärt.

5 Anm. d. Übers.: siehe Koran 39:2.

6 Anm. d. Übers.: siehe Koran 8:31; 16:24-30; 23:83; 46:17.

7 Anm. d. Übers.: Für eine ausführliche Auseinandersetzung mit dieser Thematik sei

als göttliche Offenbarung zu glauben,⁸ solche Positionen vertreten, geraten sie in einen logischen Widerspruch. Dies ist ein philosophisches Problem der Konsistenz, denn ihre Herangehensweise enthält innerlich widersprüchliche Elemente und ist daher nicht schlüssig.

Ich widerspreche der Auffassung der Anhänger der Überlieferungen/Hadithe⁹ über die Abrogation,¹⁰ doch der historizistische Ansatz ist in mancher Hinsicht noch problematischer. Denn zumindest gehen die Anhänger der Abrogation Lehre – in der Regel – davon aus, dass eine Abrogation mit einer göttlichen Bestätigung erfolgt.

auf das Werk von Caner Taslaman verwiesen: Caner Taslaman, *Warum ich Muslim bin: Argumente für den islamischen Glauben – Antwort auf den Deismus*, tredition, 2023. In diesem Buch setzt sich Taslaman kritisch mit den Grundannahmen der Thematik auseinander und erläutert, warum der Islam eine kohärentere und fundiertere Erklärung für die Existenz Gottes, die Offenbarung und das Universum bietet. Für die kostenlose PDF-Version siehe: www.canertaslaman.com (aufgerufen am 07.02.2025).

- 8 Anm. d. Übers.: In dem europäischen Kulturkreis, wo Immanuel Kant gewirkt hat, betrachte ich es für eine Notwendigkeit, auf den koranischen Begriff *al-Iman* näher einzugehen. Immanuel Kant gilt für viele als Vordenker der Aufklärung und behauptet in der Vorrede zur zweiten, erweiterten Auflage 1787 von Kritik der reinen Vernunft folgende Aussage „*Ich musste also das Wissen aufheben, um zum Glauben Platz zu bekommen*“. Der koranische Begriff *iman* beinhaltet in seiner etymologischen Wurzel noch zusätzlich die Sicherheit bzw. die Vertrauenswürdigkeit. Somit bedeutet dieser Begriff im Koran einen Glauben, der auf Vertrauen bzw. Vernunft basiert, welches auch mit dem „Glauben“ in der deutschen Sprache nicht widerspricht. Denn ein vernünftiger Mensch glaubt nicht jedem, der ihm über den Weg läuft. Durch gesammelte Erfahrungen vertraut der Mensch dem gegenüber und glaubt ihm dann.
- 9 Anm. d. Übers.: Arab. *Abl al-Hadith*, oder auch „Traditionarier“ genannt. Es sind die Anhänger und Verfechter eines Traditionalismus, die neben der einzigen Quelle des Islam, dem Koran, die später von menschenhand zusammengestellten vermeintlichen Überlieferungen des Propheten Muhammad, beigesellen. Für eine ausführliche Ausarbeitung in diesem Thema siehe: Gruppe für Koran-Forschungen, *Der verfälschte Islam & Der Islam im Koran*, tredition, 2025.
- 10 Anm. d. Übers.: arab. *al-Naskh wa al-Mansukh*. Auch hier verweise ich auf die Übersetzung in der vorherigen Fußnote.

Im Historizismus hingegen wird behauptet, dass ein göttliches Gebot, das ursprünglich galt, zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr befolgt werden muss oder sogar nicht mehr befolgt werden sollte, ohne jeglichen Hinweis auf eine göttliche Bestätigung. Nach dieser Auffassung werden die Gebote Gottes allein durch historische Umstände aufgehoben, ohne dass dafür eine neue Offenbarung oder ein göttlicher Wille herangezogen wird. Deshalb ist es unzulässig zu sagen: „*Wenn einige die Abrogation für zulässig halten, dann können andere auch eine historische Relativierung vertreten.*“ Denn es gibt einen fundamentalen Unterschied zwischen der Behauptung, dass Gott selbst ein früheres Gebot durch ein späteres ersetzt hat, und der Behauptung, dass ein göttliches Gebot allein durch historische Veränderungen ohne göttliche Zustimmung seine Gültigkeit verliert. Wie kann dieser Unterschied nicht erkannt werden?

Hier liegt ein grundlegender Fehler in der Haltung des Menschen gegenüber der göttlichen Offenbarung vor. Wenn viele Gebote des Korans außer Kraft gesetzt werden sollen, müsste man dann nicht erwarten, dass Gott eine neue Religion offenbart und selbst seine vorherigen Gebote aufhebt? Wenn dies tatsächlich erforderlich wäre, warum glauben die Historizisten dann, dass der Koran die letzte Offenbarung ist? Oder meinen sie etwa, dass Gott anstelle einer neuen Offenbarung die Historizisten dazu bestimmt hat, diese Aufgabe zu übernehmen? Anscheinend betrachten sich die Historizisten als die „Mahdis“¹¹ der Moderne!

11 Anm. d. Übers.: Eine ironische Formulierung des Autors. Der Mahdi (deutsch „der Rechtgeleitete“) ist nach sunnitischer und schiitischer Glaubensauffassung ein Nachkomme des Propheten Muhammad, der in der Endzeit auftauchen soll und das Unrecht auf der Welt beseitigen soll. Dieser Aberglaube an das Erscheinen des Mahdi ist sowohl ein zentraler Bestandteil der Schiismus als auch in dem Sunnismus verbreitet und wird entsprechend in den kanonischen Tradition Sammlungen in Form von vermeintlichen Überlieferungen (*Hadithe*) dargestellt, fundiert jedoch nicht auf den Koran.

3. Ihr seid euch nicht bewusst, dass Ihr verpflichtet seid, soziologische Kriterien aufzuzeigen

Es ist notwendig, diese Fragen zu stellen: Wie viele Jahre nach dem Tod des Propheten wurden denn die Verse historisch? Was für ein historischer Wandel hat stattgefunden, der diese Erkenntnis möglich gemacht haben soll? Gibt es ein soziologisches Kriterium, das definiert, wann eine gesellschaftliche Entwicklung eine koranische Anweisung überflüssig macht? Vermutlich haben die Historizisten, während sie behaupten, dass sich durch den historischen Wandel manche koranischen Gebote nicht mehr anwenden lassen, nicht einmal erkannt, dass sie für eine solche Behauptung ein konkretes soziologisches Kriterium bräuchten. Ohne eine solche Maßgabe bleibt ihre Argumentation haltlos. Was wäre also dieses soziologische Kriterium? Entsteht es durch die Bildung eines neuen kulturellen Umfelds, das das Denken der Menschen verändert? Liegt es an technologischen Entwicklungen? Oder sind es gesellschaftliche Veränderungen wie Urbanisierung oder der Übergang zur Kleinfamilie, die diesen Wandel bewirken sollen?

Welche Phase, welche Faktoren und welches Maß an historischem Wandel könnten ein göttliches Gebot so aufheben, dass sein Inhalt nicht mehr anwendbar wäre? Bis heute hat sich kein einziger „Historizist“ dazu geäußert, welches klare Kriterium für eine solche Behauptung herangezogen werden könnte. Und ehrlich gesagt, es scheint nicht einmal so, als würden sie erkennen, dass ihre Argumentation eine solche Begründung überhaupt erfordern würde. Ihr

Verständnis von Exegese besteht lediglich darin, einige Interpretationen auswendig zu lernen und diese dann mit unkritisch von Christen übernommenen hermeneutischen Ansätzen zu einem widersprüchlichen Mischmasch zu vermengen. Was sollte man auch anderes erwarten von jenen, die sich nicht einmal die Mühe machen, zu analysieren, ob die Probleme, die Christen mit dem Alten und Neuen Testament haben, im Koran überhaupt existieren? Über diese methodischen Fehler ließe sich noch viel sagen, aber ich werde dies meinen zukünftigen Arbeiten überlassen. Diese Personen verstehen nicht die Bedeutung der Philosophie, Soziologie, Psychologie, Archäologie oder Physik für das Verständnis des Korans – und selbst wenn sie es verstehen würden, wären sie nicht in der Lage, zwischen diesen Disziplinen interdisziplinär zu arbeiten. Liegt ihre Feindseligkeit gegenüber einem solchen interdisziplinären Ansatz möglicherweise an ihrer eigenen methodischen Unzulänglichkeit?

4. Hat sich die Genetik der menschlichen Biologie in 1.400 Jahren verändert?

Die meisten Gebote im Koran beziehen sich auf die menschliche Natur. Für eine historizistische Argumentation wäre es daher noch wichtiger als ein soziologisches Kriterium, nachzuweisen, dass sich der Mensch an sich im Laufe der Zeit verändert hat. Wären sie in der Lage, einen biologischen oder genetischen Wandel des Menschen wissenschaftlich zu belegen, könnten sie vielleicht sagen: „Seht her, die Menschen damals und die Menschen heute sind grundlegend verschieden. Auf Basis dieser wissenschaftlich nachweisbaren Unterschiede argumentieren wir, dass ...“ – und dann könnte eine ganz andere Debatte geführt werden. Doch wir wissen, dass sich die Biologie und Genetik des Menschen in den letzten 1.400 Jahren nicht grundlegend verändert haben. Der Mensch von damals ist derselbe wie der Mensch von heute. Auch in diesem Punkt befinden sich die Historizisten in einer tiefen Sackgasse.

5. Historizismus als inkonsequenter Ansatz und der Zweck der Verse

Da die Historiker ihre Methoden nicht aus dem Koran ableiten können, können sie auch keine kohärente Grenze für ihre Methoden festlegen. Dies ist ein sehr wichtiges Problem, aber sie vermeiden es, sich diesem Problem zu stellen. Oft versuchen sie, sich auf den Zweck eines Gebots zu berufen – ein an sich wichtiges Konzept –, doch sie nutzen es, um den eigentlichen Inhalt der Verse zu entleeren. Wenn gesagt würde, dass die meisten Vergeltungen (Inhalt des Verses) heute nicht auf diejenigen angewendet werden sollten, die absichtlich getötet haben, sondern dass andere Strafen auf diejenigen verhängt werden sollten, die absichtlich getötet haben (Zweck), dann mag das einigen gefallen. Doch wie wollen sie sich gegen andere Analogien wehren, die nach dem gleichen Prinzip argumentieren? Wenn ihnen gesagt wird, dass sie kein Schweinefleisch essen sollen (Inhalt des Verses), weil Schweinefleisch heute sauber ist, dann soll man heute keine unnötigen, ungesunden Lebensmittel essen (Zweck), wie werden sie dann mit ihrer eigenen Logik argumentieren? Oder tun sie das? Oder wie reagieren sie auf die modernistischen Ansätze, die wir manchmal hören, wie „die Araber waren damals schmutzig, also wurde die rituelle Gebetswaschung angeordnet (Inhalt des Verses), wir duschen heute, wir reinigen uns heute (Zweck)“ oder denken sie, dass dies doch umgesetzt werden sollte? Tatsächlich war „Gott“ (arab. *Allah*) ein Begriff, der den Arabern jener Zeit zur Erklärung des Universums diente (Inhalt des Verses). Was würden sie den Positivisten sagen, die sagen, dass wir heute das

Universum von der Wissenschaft erlernen sollten (Zweck)? Haben sie überhaupt ein Interesse an einer konsequenten Argumentation, oder sind sie nur darauf bedacht, bestimmte Verse durch eine selektive Anwendung ihres Ansatzes zu relativieren? Selbst wenn sie sich dieser Kritik stellen würden – eine schlüssige Antwort haben sie nicht.

Ich bin der Überzeugung, dass die Ziele der koranischen Verse von großer Bedeutung sind. Wenn jemand sagt: „Der Zweck der Verse ist wichtiger als ihr Inhalt“, dann habe ich auch dagegen nichts einzuwenden. Die Absicht der Verse beiseite zu lassen und den Islam für eine betrügerische Scharia¹² zu öffnen, ist nur eine andere Form der Aushöhlung des Islam. Wenn jedoch jemand nach dem Prinzip handelt: „Ich orientiere mich nur am Ziel eines Verses, aber sein konkreter Inhalt ist für mich irrelevant – selbst wenn er von Gott stammt“, dann muss man klar widersprechen. Gott hat in einigen Versen allgemeine Ziele festgelegt – etwa das Verbot der Verschwendung – und den Menschen die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieser Prinzipien flexibel zu handeln. Der Koran hat für solche Fälle keine starre Handlungsweise vorgeschrieben, sodass sich die Wege zur Umsetzung dieser Ziele je nach historischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten ändern können. Aber wenn der Koran einen Inhalt gibt, das heißt, wenn er den Weg beschreibt und etwas

12 Anm. d. Übers.: Der Begriff *al-Hiyal* bezieht sich auf rechtliche Kniffe oder Umgehungsstrategien, die in der sunnitischen und schiitischen Rechtswissenschaft verwendet wurden, um bestimmte religiöse Vorschriften zu umgehen, ohne sie formal zu brechen. Solche Konstruktionen wurden insbesondere in der klassischen *Fiqh*-Tradition und im Osmanischen Reich angewandt, um wirtschaftliche und soziale Herausforderungen innerhalb der Scharia zu lösen. Allerdings ist die Anwendung von *al-Hiyal* aus einer ethischen und islamischen Perspektive kritisch zu betrachten. Der Koran betont mehrfach Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit (z. B. 2:42, 5:8), während die bewusste Umgehung göttlicher Gebote dem Geist der Offenbarung widerspricht. Daher sind solche Praktiken nicht als echte Lösungen, sondern eher als problematische juristische Konstruktionen zu verstehen, die den eigentlichen Sinn der islamischen Prinzipien untergraben.

offenkundig befiehlt, dann ist es unsere Pflicht zu sagen: „**Wir haben gehört und gehorcht**“.¹³ Andernfalls könnte man für nahezu jedes Gebot – ob es das Zinsverbot, das Gebet, das Verbot von Unzucht oder das Fastengebot betrifft – ein übergeordnetes Ziel konstruieren und dann behaupten, dass man dieses Ziel auch ohne die eigentliche Befolgung der Vorschrift erreichen könne. Tatsächlich gibt es bereits Beispiele für genau solche Versuche.

13 Anm. d. Übers.: Koran 2:285: „**Der Gesandte glaubt an das, was zu ihm von seinem Herrn und Erzieher herabgesandt worden ist, und ebenso die Gläubigen; alle glauben an Gott, seine Engel, seine Bücher und seine Gesandten. (Sie sagen:) „Wir machen keinen Unterschied bei einem seiner Gesandten.“ Und sie sagen: „Wir haben gehört und gehorcht. (Gewähre uns) Deine Vergebung, unser Herr und Erzieher! Und zu dir ist das Endziel.“**“

6. Der Historizismus lässt es so aussehen, als gäbe es ein Problem und gibt vor, es zu lösen

Diejenigen, die sich selbst als Historizisten bezeichnen, sind ständig bemüht, Probleme im Koran aufzuzeigen. Wenn man genau hinsieht, erkennt man ein wiederkehrendes Muster: Sobald jemand nachweist, dass es sich dabei gar nicht um echte Probleme handelt, reagieren sie mit großer Wut und greifen an. Immer wenn eine Erklärung gegeben wird, die zeigt, dass man dem Koran vertrauen kann, ist nicht etwa ein Atheist, sondern ein Historizist der Erste, der sich bemüht, diese Erklärung zu entkräften. Fragt man sie selbst, behaupten sie, dies aus „*ethischer Verantwortung der Wissenschaft*“ zu tun, und stilisieren sich dabei als objektive Wissenschaftler, die „die Wahrheit aussprechen“ – „Der König ist nackt!“¹⁴ Doch wenn man sieht, dass es tatsächlich Menschen gibt, die auf diese Rhetorik hereinfallen – soll man darüber lachen oder weinen?

14 Anm. d. Übers.: Der Ausdruck „Der König ist nackt“ stammt aus dem bekannten Märchen „Des Kaisers neue Kleider“ von Hans Christian Andersen. Im türkischen Sprachgebrauch wird er für Situationen verwendet, in denen jemand eine unbequeme Wahrheit offen ausspricht, die andere aus Angst oder Opportunismus verschweigen. Hier wird ironisch darauf angespielt, dass sich manche als mutige und objektive Wissenschaftler darstellen, die „die Wahrheit enthüllen“ – also die vermeintliche „wissenschaftliche Integrität“ (türk. *ilmin namusu*) verteidigen. Der Autor zweifelt jedoch an deren Aufrichtigkeit und stellt infrage, ob sie wirklich objektiv sind oder nur eine bestimmte Rhetorik bedienen, um sich als kritische Denker zu inszenieren. Alternative deutsche Redewendungen: „Das Kind beim Namen nennen“; „Unbequeme Wahrheiten aussprechen“ oder auch „Den Finger in die Wunde legen“.

Außerdem vermitteln sie den Eindruck, als würde sich das Problem einfach dadurch lösen, dass man es als „historistisch“ bezeichnet. Doch wie bereits erwähnt: Der Mensch hat sich in den letzten 1.400 Jahren nicht grundlegend verändert, was auch durch die Genetik belegt werden kann. Wenn die von ihnen identifizierten „Probleme“ tatsächlich echte Probleme wären, wie kann dann behauptet werden, dass sie für die Menschen der damaligen Zeit keine Probleme darstellten? Man sollte sich die angeblichen Probleme, die die Historizisten anführen, genau ansehen: Löst sich das „Problem“ dadurch, dass man diese Gebote als „historistisch“ deklariert? Falls es sich um ein echtes Problem handelt, wie rechtfertigt man dann, dass diese Gebote früher angewandt wurden? Letztendlich betreiben sie nichts anderes, als den Anschein von Problemen zu erwecken, um dann so zu tun, als würden sie diese lösen. Sie klammern sich verzweifelt an diese Strategie, denn ihre gesamte Argumentation basiert darauf, dass der Koran als unzureichend oder problematisch dargestellt wird.

7. Warum gibt es in den Aussagen des Korans über die Leute des Buches keinen historizistischen Ansatz?

Wenn der Koran tatsächlich mit einer hermeneutischen Methode interpretiert werden soll – was man auch als eine Art Exegese-Methode bezeichnen könnte – und wenn man davon ausgeht, dass der Urheber dieses Textes Allwissend ist, dann wäre der einzig logische Ansatz, innerhalb des Korans eine Erlaubnis oder Anleitung für eine solche Methode zu finden. Doch diejenigen, die mit historizistischen Argumenten an den Koran herangehen, scheinen sich dieser Notwendigkeit nicht bewusst zu sein – oder sie ignorieren sie bewusst. Sie unternehmen nicht einmal den Versuch, eine methodische Begründung zu erarbeiten. Sie glauben, sie könnten einfach eine Stelle im Koran als „problematisch“ deklarieren und dann zu behaupten: *„Dies lässt sich nicht anwenden, also muss es historizistisch sein“*. Diese Herangehensweise unterscheidet sich jedoch grundlegend von einer Methode, die tatsächlich auf den Koran selbst gestützt ist. Vielleicht verstehen sie diesen Unterschied nicht – oder aber sie wissen, dass sie aus dem Koran keine Belege für ihren Ansatz finden können und versuchen, diesen Mangel mit rhetorischen Tricks zu verschleiern.

In der Geschichte hat sich das Denken einer Gesellschaft immer in einem bestimmten historischen Umfeld entwickelt. Das gilt auch für die Historizisten selbst, die in einer bestimmten geistigen Strömung der Moderne stehen. Doch anstatt ihr historisch geprägtes Denken an der Offenbarung zu messen und ggf. zu korrigieren, setzen sie den Zeitgeist über die göttliche Offenbarung. Weil der

Koran ihrer zeitgenössischen Weltansicht nicht entspricht, erklären sie ihn kurzerhand für „historizistisch“. Die ersten Gegner des Korans, die Mekkaner, lehnten ihn mit Verweis auf ihre eigenen gesellschaftlichen Traditionen ab. Sie sagten dem Propheten Muhammad: „**Ändere den Koran**“.¹⁵ Die Antwort des Korans darauf war jedoch nicht, sich dem Zeitgeist anzupassen, sondern zu fordern, dass die Menschen sich ändern. Ist es nicht genau das, was Historizisten heute tun, wenn sie sagen, dass bestimmte koranische Gebote heute nicht mehr gelten können? Sie fordern nicht, dass die Menschen sich an die Offenbarung anpassen, sondern dass die Offenbarung sich an die Menschen anpassen soll.

Einer der größten Widersprüche des Historizismus zeigt sich in den Versen über die Schriftbesitzer (*Ahl al-Kitab*).¹⁶ Zwischen dem Propheten Muhammad und Jesus liegen 600 Jahre, zwischen Muhammad und Mose 2000 Jahre. Trotzdem fordert der Koran die Schriftbesitzer Jahrhunderte nach der Offenbarung ihrer Schriften immer noch dazu auf, die Gebote zu befolgen, die ihnen gegeben wurden. Der Koran gibt ihnen keine Erlaubnis, die Inhalte ihrer Schriften aufgrund des historischen Wandels zu relativieren. Hätte die Historizismus-These irgendeine Grundlage im Koran, dann müssten wir in den Versen über die Schriftbesitzer eine Andeutung finden, dass sie bestimmte Gebote wegen ihres historischen Kontexts nicht mehr befolgen müssen. Doch stattdessen sagt der Koran ausdrücklich, dass sie sich an ihre Vorschriften halten müssen – und dass sie auf nichts gegründet sind, wenn sie dies nicht tun.

Zusätzlich zeigt auch die Praxis des Propheten und seiner Gefährten, dass die Historizismus-These nicht haltbar ist. Der Prophet

15 Anm. d. Übers.: siehe Koran 10:15.

16 Anm. d. Übers.: Der Begriff *Ahl al-Kitab* bedeutet wörtlich „Leute der Schrift“ und bezeichnet im Koran insbesondere die Juden und Christen, denen zuvor göttliche Offenbarungen gegeben wurden (z. B. die Tora und das Evangelium).

sandte Briefe und Botschafter an nicht-arabische Völker, um sie zum Islam einzuladen. Hat er jemals gesagt: „Eure Kultur ist anders, daher gelten für euch andere Gebote als für die Araber“? Haben die Gefährten des Propheten, die nach seinem Tod den Islam in verschiedene Länder trugen, jemals gesagt: „Für euch gelten andere Regeln als für uns“? Historizisten berufen sich oft auf das Verständnis der frühen Muslime. Doch wenn sie wirklich konsequent wären, müssten sie diese Fragen beantworten.

8. Warum hatte ich den Bedarf für den Begriff „*umma*-ell“?

Einige haben sich an der Verwendung des Begriffs „*umma*-ell“¹⁷ gestört und gefragt: „Was soll das bedeuten?“. Wenn jedoch in einer Diskussion ein begriffliches Defizit festgestellt wird, dann ist es eine philosophische Methode, einen neuen Begriff vorzuschlagen. Viele positionieren sich gegen den Historizismus, indem sie sich auf das Konzept der „Universalität“ berufen. Zwar gibt es Fälle, in denen diese Bezugnahme berechtigt ist, doch sollte darauf hingewiesen werden, dass der Begriff oft missverständlich oder falsch verwendet wird. Der Gegensatz zum Historizismus ist nicht notwendigerweise universeller Geltungsanspruch. „Universell“ bedeutet, dass etwas zu jeder Zeit und in jeder Epoche gültig ist – also vor 10.000, 5.000 oder 2.000 Jahren genauso wie heute und in der Zukunft. Die ontologischen Beschreibungen des Korans, beispielsweise Gottes Existenz und Allmacht oder die Realität des Jenseits, sind universell gültig, da sie unabhängig von Zeit und Raum die Wahrheit widerspiegeln. Einige Historizisten jedoch lehnen selbst diese grundlegenden ontologischen Prinzipien ab und betrachten etwa die Beschreibungen des Jenseits lediglich als symbolische

17 Anm. d. Übers.: Ein Begriff, der vom Autor als Pendant für den Begriff „universell“ implementiert wurde. Wie der Begriff „univers-ell“ sich auf die Allgemeinheit bezieht, bezieht sich der Begriff „*umma*-ell“ auf die muslimische Gemeinschaft (*umma*).

Beruhigungsformeln für die damaligen Araber.¹⁸ In solchen Fällen ist es gerechtfertigt, ihnen mit dem Argument der Universalität zu widersprechen.

Es gibt jedoch Bestimmungen im Koran, die zwar nicht universell sind, aber dafür „*umma-ell*“, und deren Umsetzung nicht als „historizistisch“ verworfen werden kann. Mit anderen Worten: In einigen Bereichen muss dem Historizismus im Namen der „*umma-ell*“ widersprochen werden. Wir können zum Beispiel nicht sagen, dass „das Fasten, wie es im Koran steht, universell ist“, denn das Fasten früherer Völker war anders, und niemand hat behauptet, dass es im Jenseits einen Gottesdienst wie das Fasten geben wird – zum Beispiel hatten einige der früheren Völker in der Fastennacht keinen Geschlechtsverkehr mit ihren Frauen. Das Fasten ist jedoch *umma-ell*, was bedeutet, dass die muslimische Gemeinschaft im Mondmonat Ramadan auf die gleiche Weise fasten muss, ob vor 1400 Jahren oder vor 1000 Jahren oder danach. Wenn jemand den Fastenmonat auf der Grundlage des Historizismus auf einen gregorianischen Monat festlegen will, müssen wir uns dieser Entscheidung widersetzen, nicht weil sie universell wäre, sondern weil sie „*umma-ell*“ ist.¹⁹ Dasselbe gilt für andere Gebote des Korans wie dem Recht der Amme oder dem Warten der Geschiedenen auf die Eheauflösungsfrist (*iddah*).²⁰ Es ist durchaus möglich, dass es in früheren

18 Dieses Thema wird im nächsten Kapitel behandelt.

19 Obwohl noch kein Historiker in der Türkei vorgeschlagen hat, den Fastenmonat auf einen kurzen Wintermonat zu legen, haben tatsächlich bereits einige westliche Historizisten solche Vorschläge gemacht.

20 Anm. d. Übers.: Als *al-Iddah* oder *al-Iddat* „Wartezeit“ wird im Islam die Zeit bezeichnet, die eine Frau nach dem Tod ihres Mannes oder nach einer Scheidung einhalten muss und in der sie keinen anderen Mann heiraten darf. Einer ihrer Hauptzwecke besteht darin, jeden Zweifel an der Vaterschaft eines Kindes auszusräumen, das nach der Scheidung oder dem Tod des früheren Ehemannes geboren wurde.

Offenbarungen Gottes unterschiedliche Regelungen zu diesen Fragen gab.²¹ Sie sind jedoch nicht universell, sondern eher *umma*-ell, d. h. sie sind für alle Mitglieder dieser Gemeinschaft verbindlich, die dem Koran als Leitfaden folgen. Da es nach dem Koran keine weitere Offenbarung mehr geben wird, kann niemand außerhalb Gottes diese Gebote aufheben. Zu behaupten, dass ein göttliches Gebot, das umsetzbar ist, durch menschliche Entscheidungen außer Kraft gesetzt werden kann, widerspricht fundamental der ontologischen Differenz zwischen Gott und seiner Schöpfung. Kurz gesagt, die Aussage, dass „der Historizismus nur im Namen der Universalität bekämpft wird“, ist falsch; die Ablehnung im Namen der Universalität ist nur ein Teil der Sache.

Wer dies richtig versteht, erkennt auch, warum in der Diskussion über die Erschaffenheit des Korans („Ist der Koran erschaffen oder unerschaffen?“) selbst diejenigen, die den Koran als erschaffen betrachteten, den Historizismus hätten ablehnen müssen. Einige dachten, nur die Vertreter der *Ahl al-Sunna*,²² die den Koran als unerschaffen betrachteten, würden sich dem Historizismus widersetzen. Doch tatsächlich wären sowohl sie als auch die *Mu'tazila*,²³

21 Es ist uns heute nicht bekannt, welche Regelungen den früheren Völkern zu diesen Fragen offenbart wurden.

22 Anm. d. Übers.: Wörtlich „Die Anhänger der Propheten Tradition“. Die Entstehung der Rechtsschulen und der verschiedenen Denkrichtungen basieren eher auf politischen Umständen als religiöser Intention. Für eine ausführliche Ausarbeitung siehe: Prof. Dr. Zeki Bayraktar, *In Bezug auf sein Sendschreiben über die „Prädestination“ Hasan Al-Basris: Sunnah-Verständnis und Inquisition in der muslimischen Geschichte*, tradition, 2024. Im 7. Kapitel „Die Spannungen der Rechtsschulen“ analysiert der Autor genau diese Thematik.

23 Anm. d. Übers.: Die *Mu'tazila* ist eine in der Geschichte der Muslime dem Genozid und Epsitemizid (geistlicher Genozid) ausgehändigte rationalistische Denkschule der Muslime. Auch dieses Thema wird in dem Werk, das in der Fußnote oben genannt wurde, behandelt.

die den Koran für erschaffen hielten, sich in dieser Frage einig gewesen: Hätten sie die historizistischen Thesen gehört, hätten sie sie gemeinsam verjagt.²⁴

24 Anm. d. Übers.: Der Autor spielt hier auf die berühmte theologische Debatte über die Erschaffenheit des Korans („*Ist der Koran erschaffen oder nicht?*“²⁴) an, die insbesondere zwischen der Mu‘tazila und den Vertretern der sunnitischen Orthodoxie (*Ahl as-Sunna*) im frühen Islam geführt wurde. Die Mu‘tazila vertrat die Ansicht, dass der Koran geschaffen (*machluq*) sei, da nur Gott ewig existiert und somit das Wort Gottes nicht ohne Anfang sein könne. Die sunnitische Orthodoxie (insbesondere die Aschariten und Maturiditen) hielt dagegen, dass der Koran ungeschaffen (*ghayr machluq*) sei, da er als ewiges Wort Gottes angesehen wird. Der Autor weist darauf hin, dass beide Lager dieser historischen Debatte – trotz ihrer Gegensätze – den modernen Historizismus ablehnen würden, wenn sie seine Kernthesen hörten. Während die traditionelle sunnitische Theologie und die Mu‘tazila in der Vergangenheit erbittert über die Natur des Korans stritten, hätten sie sich in ihrer Ablehnung der historizistischen Positionen einig gezeigt. Die Aussage, dass sie „sich zusammenschließen und die Historizisten gemeinsam vertreiben würden“, ist eine Formulierung, die betont, wie fundamental beide Gruppen den Historizismus als unvereinbar mit ihren jeweiligen Überzeugungen betrachten würden.

9. Die Historizisten, die die Geschichten im Koran als „Mythologie“ bezeichnen

Der vielleicht gefährlichste Ansatz des Historizismus zeigt sich bei den Erzählungen im Koran und bei den Berichten über das Leben nach dem Tod.²⁵ Ein gängiger historizistischer Ansatz zur Präsentation von Ideen funktioniert folgendermaßen: Zunächst werden in einigen Versen die Urteile aufgeführt, die für den heutigen, von der heutigen Kultur geprägten Menschen am schwersten zu akzeptieren sind. Mit Hilfe der „historizistischen“ Rhetorik werden dann die Gleichnisse im Koran als Mythologie dargestellt und die Berichte über das Leben nach dem Tod als Märchen, die die Araber jener Zeit in den Schlaf wiegen sollten. Mit anderen Worten, mehr als die Hälfte des Korans wird durch die Lücke, die man mit einem oder zwei Versen zu öffnen versucht, verworfen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf den folgenden Punkt hinweisen: Diejenigen, die meine Sendungen und Schriften verfolgen, wissen, dass ich in vielerlei Hinsicht gegen die *Ahl al-Hadith*²⁶ und die *Schiiten* bin. Aber weder die *Ahl al-Hadith* noch die *Schiiten* oder diejenigen, die einen Koran-zentrierten Ansatz verfolgen, bezeichnen die Gleichnisse im Koran als „Mythologie“, noch stellen sie die koranischen Beschreibungen des Lebens nach dem

25 Übrigens mag es einige geben, die den Historizismus nicht so weit ausdehnen; sie mögen einen historizistischen Ansatz haben, der sich auf einige wenige Verse beschränkt. Ich sollte nochmals darauf hinweisen, dass ich mit „Historizisten“ hier den weit verbreiteten Ansatz meine, den ich für die schädlichste Version halte.

26 Der Ansatz, der den Hadithen eine dem Koran ähnliche Autorität zuschreibt.

Tod als Märchen dar, die die Araber jener Zeit in den Schlaf wiegen sollten. Unter denjenigen, die sich selbst als „Muslime“ bezeichnen, findet sich diese Inkonsequenz nur bei denjenigen, die sich als „Historizisten“ bezeichnen. Dem Koran zufolge ist diese Herangehensweise an die koranischen Erzählungen die Herangehensweise der Polytheisten, die sagten: **„Dies sind die Erfindungen/Fabeln der Früheren (*Asatiru al-Awwaliyn*)“**²⁷. Aber ich muss dies betonen, um die Widersprüche aufzuzeigen, in denen sie sich befinden, und die Unannehmbarkeit ihrer Aussagen aus der Sicht des Korans. Wie kann jemand, der sagt: „Gott existiert“ und „der Koran ist von Gott“, nur denken, dass Gott, der die ganze Geschichte kennt, vergangene Mythologien und erfundene Geschichten erzählt, als ob sie wahr wären, als ob es in der ganzen Geschichte kein wirkliches Ereignis gäbe, das erzählt werden könnte?²⁸

Diesen Historizisten zufolge erzählt der Koran den Menschen ein Märchen, als ob es wahr wäre, um bestimmte moralische Botschaften zu vermitteln. Daraus schließen sie, dass der Koran die Menschen absichtlich täuscht. Wie kann man bei diesem Verständnis des Korans behaupten, dass die moralischen Botschaften des Korans noch zuverlässig sind? Können diejenigen, die diese Ansichten vertreten, konsequent sagen, dass die moralischen Botschaften nicht nur für die damalige Zeit gelten, sondern auch auf die heutige Zeit übertragen werden sollten?²⁹

27 Anm. d. Übers.: siehe Koran 8:31; 16:24-30; 23:83; 46:17.

28 Anm. d. Übers.: Für eine ausführliche Ausarbeitung, dass der Koran göttlichen Ursprungs ist und rationale Argumente für den Islam, siehe: Caner Taslaman, *Warum ich Muslim bin: Argumente für den islamischen Glauben - Antwort auf den Deismus*, tredition, 2023. Für die kostenlose PDF-Version siehe: www.canertaslaman.com (aufgerufen am 07.02.2025).

29 Dieser Teil der Diskussion ist übrigens für die Moralphilosophie besonders relevant. Ob sich die Moral von einem sozialen Umfeld zum anderen ändern kann, ist auch eine Frage der Soziologie. Ich betone dies, um deutlich zu machen, warum Philosophie und Soziologie in Diskussionen über den Koran und den Islam wichtig sind.

10. Historizisten, die die Erzählungen des Jenseits als Märchen betrachten

Die grundlegendste Botschaft des Korans ist der Glaube an Gott, der mit der Lehre der Einheit Gottes (*Tauhid*) sowie seinen Eigenschaften untrennbar verbunden ist. Somit wird die gesamte ontologische Wirklichkeit gottzentriert definiert. Die zweitwichtigste Botschaft des Korans ist der Glaube an das Jenseits, der mit Abrechnung, Vergeltung und Belohnung verknüpft ist. Deshalb wird in zahlreichen Versen die „Gläubigkeit an Gott und den Jüngsten Tag“ betont. Bestimmte Historizisten versuchen, durch die Hinterfragung einzelner Verse den Eindruck zu erwecken, dass die koranische Botschaft nicht für die heutige Zeit relevant sei. Während sie diese Strategie verfolgen, schieben sie zugleich die Beschreibungen des Koran über das Jenseits als bloße Mythen für die damaligen Araber ab. Mit dieser Vorgehensweise untergraben sie nicht nur einzelne Regeln, sondern höhlen die zweite zentrale Botschaft des Korans – die Realität des Jenseits – systematisch aus.

Ein prominenter Vertreter des Historizismus, der die Darstellungen des Korans über das Jenseits als „Fabeln für die Araber“ abtut, interpretiert die Begriffe „*Ghilman*“³⁰ (junge Männer) und „*Wildan*“³¹ (Kinder) auf äußerst fragwürdige Weise. Obwohl der Begriff „*Ghilman*“ allgemein als „junge Männer“ übersetzt wird – und auch dieser Historizist dieser Bedeutung nicht widerspricht –,

30 Anm. d. Übers.: siehe Koran 52:24.

31 Anm. d. Übers.: siehe Koran 56:17 und 76:19.

behauptet er dennoch, dass diese Beschreibung im Koran eine Anspielung auf die Päderastie und Homosexualität der damaligen arabischen Gesellschaft sei. Noch absurder ist seine Darstellung des Begriffs „*Wildan*“, der sich auf Kinder bezieht und in mehreren koranischen Kontexten vorkommt. Er konstruiert eine völlig haltlose These, wonach diese Begriffe eine Art „Augenzwinkern“³² gegenüber den damaligen Arabern darstellen, um ihnen moralische Beruhigung zu verschaffen. Die absurde Schlussfolgerung seiner Argumentation lautet sinngemäß: „*Der Koran verbietet in dieser Welt Päderastie und Homosexualität, verspricht aber zugleich im Jenseits eine Erfüllung dieser Neigungen.*“ So grotesk diese Behauptung auch erscheint, sie wurde dennoch von einigen unkritisch übernommen. Hier ist seine Aussage wörtlich:

„Der Begriff „Ghilman“ enthält eine sexuelle und lustvolle Bedeutung und erinnert an die in al-Dschahiz³³ oben erwähneter Abhandlung thematisierte Päderastie. Es ist möglich, dass einige mekkanische Verse, in denen die Vernichtung des Volkes Lot aufgrund von Sodomie erwähnt wird, darauf hinweisen, dass Päderastie in der damaligen arabischen Gesellschaft weit verbreitet war und als moralisches Fehlverhalten betrachtet wurde. Gleichzeitig verfährt der Koran in dieser Angelegenheit ähnlich wie beim Thema Alkohol: So betont er, dass Alkohol in dieser

32 Anm. d. Übers.: Der Ausdruck „Augenzwinkern“ wird hier im übertragenen Sinne verwendet und bedeutet, dass etwas indirekt oder versteckt angedeutet wird. Der Autor bezieht sich auf die Behauptung eines historizistischen Denkers, dass die koranische Beschreibung von „*Ghilman*“ (jungen Dienern) und „*Wildan*“ (Kindern im Paradies) eine versteckte Anspielung („Augenzwinkern“) auf die angeblichen Sodomie- und Pädophilie-Tendenzen in der arabischen Gesellschaft jener Zeit sei.

33 Anm. d. Übers.: Amr ibn Bahr al-Dschahiz (geboren um 776 in Basra; gestorben 869) war ein arabischer Literat, der eine große Zahl von Moral-Werken verfasste und der rationalistischen Glaubensrichtung der Mu'tazila angehörte. Als ein Schöpfer arabischer Prosa trat er für eine arabische Kultur ein, welche die arabische Tradition mit der griechischen Philosophie kombinierte. Er hinterließ mehr als zweihundert Werke, von denen gut fünfzig erhalten sind.

Welt mehr Schaden als Nutzen bringt, Menschen moralisch entwürdigt und daher verboten ist. Dennoch wird eine von schädlichen Eigenschaften befreite Form des Alkohols als Paradiesgabe beschrieben. In ähnlicher Weise verurteilt und verbietet der Koran Päderastie und Homosexualität als moralische Krankheit, ignoriert jedoch nicht die Vorliebe der damaligen Araber für „gut gepflegte, bartlose junge Männer“, und zählt diese schönen Jünglinge in den Begriffen „Ghilman“ und „Wildan“ zu den paradiesischen Freuden.“³⁴

Der Ausdruck „*Wildan*“ (Kinder) erscheint im Koran in verschiedenen Kontexten: Im Vers 26:18 wird er in seiner Singularform verwendet, um die Kindheit von Moses zu beschreiben. In 73:17 wird der Ausdruck „*Wildan*“ gebraucht, um den Tag zu beschreiben, an dem selbst Kinder vor Angst altern werden. Während dieses Wort im Koran für die Kinder der Welt verwendet wird, findet man keine sexuelle Konnotation. Es gibt auch nicht den geringsten Hinweis auf Sexualität in der Beschreibung von ihnen im Jenseits, außerdem gibt es keine derartige Beschreibung bei den frühen Exegeten, auf die sich die Person ständig beruft.³⁵ Es bedarf wohl der geistigen Verfinsternung eines Historizisten, um auf die Sodomie der Araber jener Zeit hinzuweisen und dann aus diesen Wörtern im Koran, die „Jugendlicher“ und „Kind“ bedeuten, zu schließen, dass die Araber wegen Sodomie und Pädophilie im Jenseits narkotisiert wurden.

Hier gibt es zwei große Probleme: Erstens werden die Koranverse so interpretiert, als würden sie nahelegen, dass Sodomie und Pädophilie im Jenseits vorkommen könnten. Darüber hinaus gibt

34 Anm. d. Übers.: Vgl. letzter Absatz zu „Madde Dört: Gilman (Punkt Vier: ghilman)“ in: https://mustafaozturkarsivi.blogspot.com/2015/04/ekranda-tevilin-bellini-krmak-ve-sil.html?utm_source=chatgpt.com (aufgerufen am 27.02.2025).

35 Ein Teil wurde überprüft, auch befreundete Koran-Exegeten wurden gefragt, aber es konnte nichts gefunden werden. Falls es existieren sollte, möge doch die Person es selbst erklären.

es nicht den geringsten Hinweis darauf, dass die Araber dieser Zeit eine solche Tendenz hätten! Diese Erklärung ist ein sehr exemplarischer Fall für das Ergebnis des Versuchs, den Koran auf den Verstand der Araber jener Zeit zu beschränken! Das größere Problem ist zweitens der Versuch, zu interpretieren, dass Gott unerfüllbare Andeutungen gemacht hätte, um die Araber jener Zeit zu narkotisieren, das heißt, dass er die Menschen durch die von ihm gesandte Offenbarung absichtlich narkotisieren würde. Wenn man sagt, dass die Beschreibungen von Paradies und Hölle nur für die damaligen Araber gedacht waren und keinerlei reale Bedeutung haben, dann höhlt man die zweitwichtigste Botschaft des Korans – die Jenseitslehre – aus. Wer behauptet, dass der Inhalt nur eine Hülle sei und die eigentliche Botschaft nichts mit einer realen Wahrheit zu tun habe, untergräbt letztlich die Glaubwürdigkeit des Korans. Wenn das Paradies als bloße Erzählung dargestellt wird, dann stellt sich zwangsläufig die Frage: „Wenn der äußere Inhalt Fiktion ist, woher wissen wir dann, dass die Realität dahinter keine Fiktion ist?“ Eine andere Frage wäre: „Wenn Paradies- und Höllenbeschreibungen bloße Beruhigungsformeln sind, warum sollte dann nicht auch das Gottesbild der damaligen Araber nur ein erzählerisches Konstrukt sein?“ Haben sich diejenigen, die solche Behauptungen aufstellen, jemals mit diesen Konsequenzen auseinandergesetzt? Oder haben sie ohne jegliche Konsistenz einfach Behauptungen aufgestellt?

Hierbei muss Folgendes betont werden: Der Koran hebt hervor, dass es im Jenseits Segnungen gibt, die kein Mensch je gekannt hat.³⁶ Da es sich um unbekannte Segnungen handelt, können sie nicht in exakten weltlichen Begriffen beschrieben werden. Daher ist die einzige Möglichkeit, sie auszudrücken, die Methode der Metapher, also eine Beschreibung durch Vergleiche. Aus diesem Grund ist es

36 Siehe Koran 32:17.

plausibel anzunehmen, dass viele der im Koran als *Mutaschabih*³⁷ (mehrdeutig) bezeichneten Verse gerade die Jenseitsbeschreibungen betreffen. Eine Beschreibung des Paradieses oder der Hölle als „*Mutaschabih*“ zu bezeichnen, bedeutet nicht, dass sie lediglich fiktive Erzählungen seien, um die damaligen Araber zu beruhigen. „*Mutaschabih*“ bedeutet, dass die weltliche Vorstellung nicht exakt auf die jenseitige Realität übertragbar ist, dass die Beschreibung jedoch eine tatsächliche Wahrheit vermittelt. Kurz gesagt: Die Aussage, dass die Jenseitsbeschreibungen metaphorisch sind, bedeutet nicht, dass sie keine Realität haben. Doch genau diese Verzerrung wird in der kritisierten Aussage vorgenommen: Es wird nicht behauptet, dass die Verse „*Mutaschabih*“ sind, sondern dass sie einzig dazu dienen, die damaligen Araber zu beruhigen.

37 Anm. d. Übers.: Der koranische Begriff *al-Mutaschabih* wird fälschlicherweise als „mehrdeutig“ übersetzt und verstanden. Dieser Begriff hat die dreiradikalige Wurzel *sch-ba-be* bedeutet „gleich, ähnlich machen, ähneln, ähnlich sein“, ferner „Zweifel“ da zwischen mindestens zwei Dingen eine Ähnlichkeit besteht (vgl. folgende Wörterbücher: *Hans Wehr Arabisches Wörterbuch*; Al-Raghib al-Isfahani, *Al-Mufradat fi Gharib al-Quran (Wörterbuch der Koranischen Begriffe)*; Ibn Manzur, *Lisan al-Arab (Die Sprache der Araber)*), und kommt insgesamt 12-Mal in 9 Versen im Koran vor. Seltsamerweise werden diese Wörter in allen Versen korrekt übersetzt, jedoch nur in 3:7 bewusst oder unbewusst als „mehrdeutig“ verdreht. Viele türkische Übersetzungen und zum Beispiel folgende deutsche Übersetzungen: Abdullah S.F. Bubenheim und Dr. Nadeem Elyas, *Der edle Koran* oder Max Henning (überarbeitet von Murad Wilfried Hofmann), *Der Koran - Das heilige Buch des Islam*, Çagri Verlag, Istanbul, Neuauflage 1998 oder auch Amir M.A. Zaidan, Islamologisches Institut (Hrsg.), *At-tafsîr - Der Quraan-Text und seine Transkription und Übersetzung*, IBIZ Wien Verlag, 2009. Die einzige mir bekannte deutsche Übersetzung, in der es in 3:7 als „Allegorie, allegorisch“ übersetzt wurde ist: Muhammad Asad, *Die Botschaft des Koran - Übersetzung und Kommentar*, Patmos Verlag, 2009. Die richtige Übersetzung würde „Ähnliche, Allegorische, Metaphorische“ heißen. Da der Autor jedoch genau diese Problematik anspricht, habe ich den arabischen Begriff beibehalten und diese Fußnote hinzugefügt.

Im Koran wird betont, dass im Jenseits alles vorhanden ist, was die Seelen begehren.³⁸ Dies zeigt, dass das Leben im Jenseits glorreicher und unvergleichlich prächtiger ist – eine Vorstellung, die jeder mit dem Paradies verbindet. Selbst ein Buch, das eine einzige Stadt dieser Welt beschreibt, kann dicker sein als der gesamte Koran und dennoch nicht alle Details dieser Stadt erfassen. Daher ist es offensichtlich, dass der Koran nicht alle Aspekte des Jenseits beschreibt, sondern nur einen kleinen Teil davon vermittelt. Daran hat auch niemand je gezweifelt. Wenn man also sagt, dass der Koran bestimmte Aspekte des Jenseits beschreibt, dabei aber Begriffe verwendet, die für die damaligen ersten Adressaten verständlich waren, und diese Beschreibungen metaphorische Anklänge (*Mutaschabih*) enthalten, dann stellt das keinerlei Problem dar. Doch genau das tun die betreffenden Personen nicht. Ihre Behauptung geht vielmehr in die Richtung, dass der Koran die damaligen Araber mit inhaltsleeren Erzählungen „beruhigt“ habe, und dass seine Beschreibungen des Jenseits keiner realen Wahrheit entsprechen. Ihre Argumentation erreicht den Höhepunkt der Verzerrung, indem sie die koranischen Beschreibungen von Jugendlichen (*Ghilman*) und Kindern (*Wildan*) bewusst in die absurdeste Richtung uminterpretiert. Das Wort „grotesk“ wäre für diese Verdrehung noch eine viel zu milde Bezeichnung.

Historizisten machen oft vorschnelle und unüberlegte Behauptungen, um ihre Sichtweise zu stützen. Ein häufig anzutreffendes Argument in Bezug auf die Beschreibungen über das Jenseits im Koran lautet: „*Die Araber jener Zeit lebten in der Wüste und litten unter Wassermangel; daher wurden ihnen im Jenseits Gärten und Flüsse versprochen.*“ Als jemand mit bosnischen Wurzeln kann ich sagen: Bosnien ist ein grünes Land, durch das zahlreiche Flüsse fließen. Doch selbst wenn man einen Bosniaken fragt, wie er sich das ideale

38 Siehe Koran 41:31.

Jenseits vorstellt, wird er nicht von Wüste und Wassermangel sprechen. Vielmehr würde er – genau wie die Araber – einen üppig bewachsenen, wasserreichen Ort als ideal empfinden. Hätten die Historizisten ein wenig über diese Zusammenhänge nachgedacht, hätten sie erkannt, dass sich die koranischen Paradiesbeschreibungen nicht auf eine spezifische Geografie, sondern auf die universellen Neigungen der menschlichen Natur beziehen.

11. Besondere Anweisungen für den Propheten Muhammad und seine Nächsten

Im Namen des „Historizismus“ werden Verse, die nichts mit den Grundthesen des Historizismus zu tun haben, so dargestellt, als ob sie den Historizismus stützen würden. Es ist zum Beispiel kein Problem, dass der Koran Bestimmungen für die Praxis einer Person enthält. Dies ist der Fall bei der besonderen Nachtanbetung des Propheten (17:79). Ebenso ist es kein Problem, dass es Ausdrücke für die Praxis mehrerer Personen gibt. Dies ist der Fall bei Aussagen über die Frauen des Propheten oder diejenigen, die mit dem Propheten zu tun hatten. Wenn wir mit „Historizismus“ nur meinen, dass der Koran in einer bestimmten Zeit der Geschichte offenbart wurde, dass er die damals verwendeten Worte verwendet, dass er Aussagen über die Probleme enthält, mit denen der Prophet zu dieser Zeit konfrontiert war, und dass er auch einige Verse enthält, die nur wenige Menschen anwenden können, dann würde ich kein Problem in einer solchen historistischen Sichtweise sehen. Es ist kein Problem, dass mit dem Tod des Propheten oder seiner Frauen niemand mehr da ist, der bestimmte Verse als Regeln anwenden kann. Nichts davon führt dazu, nicht zu tun, was der Koran uns befiehlt zu „tun“, und mein Haupteinwand besteht darin, zu behaupten, dass die an uns gerichteten Gebote nicht umgesetzt werden könnten oder sogar sollten, weil sie „veraltet“ wären, und die Gleichnisse und Berichte über das Leben nach dem Tod im Koran als Märchen-Mythologie zu betrachten.

Die Verse im Koran, die an den Propheten Muhammad oder an eine kleine Anzahl von Menschen gerichtet sind, sind eine Quelle historischer Informationen und/oder Ausgangspunkte, um Lehren zu ziehen. Tatsächlich werden im Koran auch Verse überliefert, die Urteile über frühere Stämme ausdrücken – wie das Verbot von Talg für die Juden – ; obwohl die Muslime diese Urteile nicht anwenden sollen, wurden sie überliefert, um ein Beispiel bzw. eine Lehre zu geben, und niemand sieht darin ein Problem. Aus den Versen, die festlegen, wie die Muslime mit dem Propheten umgehen sollen, geht beispielsweise hervor, dass der Prophet von denen, denen er die islamische Lebensweise predigte, unhöflich behandelt wurde und dass er in seinem Kampf mit solchen Problemen umgehen musste. Daraus lässt sich sicherlich eine Lehre für diejenigen ziehen, die geduldig sind mit Menschen, die unbequem sind, um die islamische Lebensweise zu erklären. Darüber hinaus sind diese Erzählungen auch eine Quelle für die Lehren über das Leben des Propheten Muhammad. Das Koran-Urteil, das besagt: „**Diejenigen, die in großer Not sind, können Aas und Schweinefleisch essen**“³⁹ wird im Leben von sehr, sehr wenigen Mitgliedern dieser Gemeinschaft angewendet werden. Jeder akzeptiert dies und sieht es nicht als Problem an. Kurz gesagt, die Tatsache, dass es im Koran Bestimmungen für die Anwendung einiger weniger gibt, ist keine Tatsache, die den Historizismus rechtfertigt; diese können kein Sprungbrett für die Thesen sein, die unter dem Etikett des Historizismus vorgebracht werden.

Erinnern wir uns daran, dass der Koran Moses und seine Gemeinschaft erwähnt, die etwa 2.000 Jahre vor unserem Propheten lebten, und Noah und seine Gemeinschaft, die lange vor ihm lebten, und er erzählt Episoden aus ihrem Leben, ihre Bemühungen und die ihnen auferlegten Urteile. Solche früheren Perioden der

39 Anm. d. Übers.: Siehe Koran 2:173; 6:145; 16:115.

Geschichte werden erzählt, ohne zu sagen: „Das Leben der Propheten jener Zeit ist historizistisch“, und Tausende von Jahren später werden sie als Lektionen präsentiert, aus denen man lernen kann. Ebenso sind die Erzählungen des Propheten und der ihm Nahestehenden, sowohl die Abschnitte ihres Lebens, als auch ihre Anstrengungen und die Lösungen, die ihnen angeboten wurden, auch wenn 1400 Jahre vergangen sind, wertvoll, sowohl als Lektion als auch als Quelle für die Disziplin „Prophetengeschichte“.

Das Vorhandensein von Versen im Koran, die eine Person, ein paar Leute oder auch sehr wenige Leute als Urteil anwenden können, ist genau das, was man erwartet, wenn es keine andere Offenbarung als den Koran gibt – mit anderen Worten: wenn es kein *wahy ghayr matluw*⁴⁰ gibt –, die eine mögliche Richtschnur für diese Gemeinschaft wäre. Übrigens sagen die meisten Historizisten auch, dass es außer dem Koran keine weitere Offenbarung gibt, die an diese Gemeinschaft (*umma*) gesandt wurde.⁴¹ Es gibt auch Gleichnisse aus dem Koran, die Lehren erteilen, ohne etwas zu sagen, das als Urteil angewendet werden kann. Ebenso kann man aus Versen, die nur

40 Anm. d. Übers.: Literarisch “nicht rezitierte Offenbarung” ist im konservativ klassischen Verständnis eine Offenbarung, die der Prophet erhalten habe, aber nicht in den Koran eingeflossen sei, die aber Jahrzehnte später durch menschliche Hand als Überlieferungen gesammelt wäre. Diese würden zwar auch als Offenbarungen von Gott gelten, könnten aber – paradoxerweise – nicht im Gebet rezitiert werden. Daher “nicht rezitierte Offenbarung”. Die Anhänger und Verfechter eines Traditionalismus, die neben der einzigen Quelle des Islam, dem Koran, die später von menschenhand zusammengestellten vermeintlichen Überlieferungen des Propheten Muhammad, beigeesellen, stellten diese beiden Kategorien *Wahy Matluw* (rezitierbare Offenbarung) und *Wahy Gaybr Matluw* (nicht rezitierbare Offenbarung) auf, um diese gesammelten Hadithe als göttliche Quelle zu etablieren. Für eine ausführliche Ausarbeitung in diesem Thema siehe: Gruppe für Koran-Forschungen, *Der verfälschte Islam & Der Islam im Koran*, tredition, 2025.

41 Diese Aussage ist definitiv zu befürworten, aber sie zeigen – wie gewohnt – keine Ansätze, die mit dem, was sie in dieser Frage sagen, vereinbar sind.

wenige Menschen als Urteile anwenden, Lehren ziehen, und zwar von denen, die diese Verse nicht als Urteile anwenden. Zum Beispiel der Vers, der besagt, dass der Prophet einen zusätzlichen nächtlichen Gottesdienst hatte,⁴² obwohl niemand dies nach dem Tod des Propheten als Vorschrift praktiziert, versteht diese Gemeinschaft aus diesem Vers, dass der Prophet für mehr Anbetung verantwortlich war als seine Gemeinschaft. Der Koran ist weit davon entfernt, den Propheten zu bevorzugen, wie manche behaupten, sondern er verpflichtet ihn zu mehr Anbetung. Aus dieser Situation wird ein Bild des Propheten geformt und daraus eine Lektion gelernt.

Wer diese Erzählungen versteht, erkennt die Absurdität von Forderungen wie der folgenden: „Der Prophet selbst wendet das Ehegesetz des Propheten an.“ Wie soll ein Gebot, das direkt an den Propheten gerichtet war, heute noch von jemandem umgesetzt werden? Das Eherecht des Propheten galt für ihn persönlich. Aus diesen Versen können wir biografische Informationen über ihn gewinnen, erkennen, dass er wie jeder andere Mensch auch geheiratet hat, und sehen, dass er in seinen Ehen ebenso Herausforderungen erlebt hat wie viele andere Menschen. Darüber hinaus lassen sich aus diesen Berichten Lehren und Weisheiten ziehen. Wäre der Historizismus lediglich darauf beschränkt, festzustellen, dass es im Koran solche kontextspezifischen Verse gibt, dann könnte jeder sagen: „Ja, in diesem Sinne sind wir alle Historizisten.“ Doch die Sache bleibt nicht bei dieser Feststellung. Diese Art von Versen wird zunächst als Ausgangspunkt genommen, dann wird unbegründet behauptet, dass auch für uns verbindliche Gebote ihre Gültigkeit verloren hätten, und schließlich wird die Hälfte des Korans – wiederum völlig zusammenhangslos – als Mythologie dargestellt. Genau darin liegt das eigentliche Problem.

42 Siehe Koran 17:79.

12. Anweisungen in Bezug auf Umsetzung politischer Strukturen

Eines der grundlegendsten Probleme des Historizismus ist, wie ich bereits sagte, die Behauptung, dass der an eine Person gerichtete Befehl nicht ausgeführt werden darf, obwohl sie die Macht dazu hat. Viele der Beispiele, die die Historizisten anführen, beziehen sich jedoch nicht auf die Befehle, die an die Person selbst gerichtet ist. Sie sind nicht an die Person gerichtet, so dass die Person diese sowieso nicht erfüllen kann. Wer dies dennoch als Argument nutzt und fordert: „Dann setze es doch um! Wenn du es nicht tust, bist du ein Heuchler!“, verfällt in eine unseriöse Argumentation. Es ist offensichtlich, dass niemand verpflichtet sein kann, ein Gebot auszuführen, das sich gar nicht an ihn richtet. Zudem macht der Koran selbst deutlich, dass der Mensch nicht für Dinge verantwortlich ist, die er nicht leisten kann.⁴³

Im Koran gibt es Verse, die sich auf die Umsetzung von strafrechtlichen Maßnahmen durch politische Strukturen beziehen. Diese betreffen beispielsweise die Bestrafung vorsätzlicher Tötung. Solche Bestimmungen finden sich in insgesamt etwa zehn Versen, was ungefähr 0,2 % des gesamten Korans ausmacht. Es scheint, dass gerade dieser Bereich einer der Hauptpunkte ist, in denen viele Menschen den Historizisten am meisten zustimmen. Doch diejenigen, die diese Verse hervorheben, vertreten keinen eng begrenzten historizistischen Ansatz, der sich nur auf diese wenigen strafrechtlichen Bestimmungen beschränkt. Wäre dies der Fall, könnte man zwar

43 Siehe Koran 2:286.

immer noch Kritik anbringen, doch die Debatte wäre auf einen sehr kleinen Teil des Korans beschränkt und hätte bei Weitem nicht diese Tragweite. Das Hauptproblem liegt jedoch in der mangelnden Systematik des Historizismus. Es wird nicht einmal eine klare Kategorisierung vorgenommen, um zwischen politischen Regelungen und anderen Themen zu unterscheiden. Stattdessen werden gerade diese strafrechtlichen Bestimmungen besonders betont und anschließend eine Vielzahl völlig anderer und unzusammenhängender Inhalte mit in den „historischen Bereich“ gesteckt. Am Ende werden Tausende von Versen einfach mit einigen wenigen Beispielen gleichgesetzt und pauschal in den „historizistischen Sack“ geworfen. So entsteht der Eindruck, als sei ein wesentlicher Teil des Korans historisch überholt – obwohl dies auf nur einen winzigen Bruchteil tatsächlich zutrifft.

Neben den bereits erwähnten strafrechtlichen Bestimmungen gibt es im Koran auch Vorschriften zur Kriegführung, etwa zur Erklärung, Fortführung oder Beendigung eines Krieges. Die Umsetzung solcher Bestimmungen obliegt nicht Einzelpersonen, sondern politischen Autoritäten. Daher sind Fragen wie: *„Wie wenden Sie denn das koranische Gesetz über die Unantastbaren Monate⁴⁴ und das Kriegsrecht, die Strafe für Vergeltung usw. an, und wann werden Sie es überhaupt anwenden können?“* lediglich rhetorische Spielereien.⁴⁵ Wie könnte ein Einzelner ein strafrechtliches Gebot umsetzen oder gar über Krieg und Frieden entscheiden? Solche Gebote sind keine direkten Befehle an das Individuum, sondern betreffen kollektive oder staatliche Entscheidungen. Diese Art von Wortklauberei dient

44 Anm. d. Übers.: Oder auch die *Haram*-Monate. Es handelt sich, gemäß 9:36, um vier Mondkalender Monate. In der vorislamischen Zeit galten die vier verbotenen Monate als Zeit der Regeneration zwischen den Kriegen. Die in Dauerfehde befindlichen Stämme hatten die stillschweigende Vereinbarung, dass in diesen vier Monaten nicht gekämpft werden durfte.

45 Anm. d. Übers.: Die rhetorische Frage ist als Stilmittel der Rhetorik eine rhetorische Figur. Sie dient nicht dem Informationsgewinn, sondern ist ein sprachliches Mittel der Beeinflussung. Semantisch stehen rhetorische Fragen den Behauptungen nahe.

oft nur als Ablenkungsmanöver, um dahinter die massive Verfälschung von Hunderten anderer Koranverse zu verbergen. Die Vorstellung, dass weite Teile des Korans als Mythologie abgetan werden könnten, ist eine absurde Täuschung, die jedoch nur bei denen verfängt, die die Thematik nicht gründlich durchdenken.

Ein kurzer Hinweis zu politischen Strukturen erscheint hier ebenfalls sinnvoll: Politische Strukturen können innerhalb des Rahmens, den der Koran vorgibt, ihre Maßnahmen den sich verändernden Bedingungen anpassen. Ein Beispiel dafür ist die Bestrafung derjenigen, die aktiv versuchen, das islamische System zu zerstören. Der Koran sieht hier verschiedene mögliche Strafen vor, darunter die Todesstrafe, aber auch Verbannung. Da der Koran jedoch weder Ort noch Dauer der Verbannung festlegt, kann diese Strafe je nach Umständen von einer milden Maßnahme bis hin zu einer sehr strengen Anwendung variieren. Letztlich enthält der Koran durchaus eine Flexibilität, die politischen Strukturen Anpassungsmöglichkeiten an unterschiedliche Bedingungen gewährt. Statt den Koran mit der Behauptung „Er ist historizistisch überholt“ beiseitezuschieben, sollte man die Flexibilität, die er bietet, in angemessener Weise nutzen.

Dass eine bestimmte Vorschrift nicht von einer Einzelperson umgesetzt werden kann, bedeutet nicht, dass sie „historizistisch überholt“ oder ihre Zeit „abgelaufen“ sei. Ein Beispiel dafür sind die unantastbaren Monate, in denen der Koran zum Waffenstillstand aufruft. Während sich aktuell muslimische Gemeinschaften in Syrien gegenseitig bekämpfen,⁴⁶ ignorieren sie diesen koranischen Grundsatz, obwohl er eine Möglichkeit für Verhandlungen und Frieden bieten könnte.⁴⁷ Diese Missachtung ist keine Rechtfertigung dafür, die Vorschrift als „veraltet“ oder „historizistisch“ abzutun, sondern

46 Anm. d. Übers.: Gemeint ist der seit 2011 herrschende Krieg in Syrien.

47 Sollte eine Seite den unantastbaren Monaten Respekt erweisen, die andere jedoch nicht, ist es ihr erlaubt, sich zu verteidigen; siehe Koran 2:194; 9:36.

ein zu kritisierendes Verhalten. Die Tatsache, dass eine Vorschrift nicht befolgt wird, macht sie nicht obsolet. Statt die frühere Praxis als Maßstab zu nehmen und die Religion Gottes an diese anzupassen, sollten vielmehr politische Strukturen dazu aufgerufen werden, sich an die notwendigen göttlichen Prinzipien zu halten.

Hier könnte folgende Frage gestellt werden: „Wenn ihr diese Vorschriften nicht umsetzen könnt, was tut ihr dann konkret dafür, um eine ideale Ordnung zu schaffen?“ Diese Frage ist durchaus legitim. Wer etwas fordert, sollte auch bereit sein, darüber zu sprechen, was er selbst zu dessen Umsetzung beiträgt. In meinem Fall gilt: Ich bin Akademiker und kann – wie jeder Mensch – nur im Rahmen meiner Möglichkeiten handeln. Was ich tun kann, ist einen Beitrag leisten, so wie ein einzelner Stein, der in eine Mauer gesetzt wird. Mein Buch über *Über die Propaganda der Begriffe „Terror“ und „Dschihad“*⁴⁸ ist ein solcher Beitrag. Ich setze meine Anstrengungen dort ein, wo ich sie für sinnvoll halte, und tue, was in meiner Macht steht. Doch kann die Tatsache, was Einzelpersonen tun oder nicht tun, wirklich als Grundlage für eine methodologische Argumentation dienen? Die richtige oder falsche Praxis von Menschen kann kein Fundament für eine Methodik sein. Soll sich der Mensch und das politische System nach Gottes Geboten richten? Oder soll Gottes Religion den Menschen und politischen Systemen angepasst werden? Wenn Menschen und politische Systeme nicht im Einklang mit Gottes Anweisungen handeln, ist es dann gerechtfertigt, die Gebote Gottes als „historizistisch“ zu erklären und für ungültig zu erklären? Würde das nicht bedeuten, den Menschen und ihren Systemen einen höheren Wert als Gott selbst zuzuschreiben?

48 Anm. d. Übers.: Caner Taslaman, *Über die Propaganda der Begriffe „Terror“ und „Dschihad“*, tredition Verlag, 2022. Für die kostenlose PDF-Version siehe: www.canertaslaman.com (aufgerufen am 07.02.2025).

13. Die Formulierung „Züchtet Pferde“ und einen Fundus im Koran finden

Eines der grundlegendsten Mängel des Historizismus ist seine Unfähigkeit, seine Methodik aus dem Koran abzuleiten.⁴⁹ Jedes Mal, wenn versucht wird, sie zu begründen, bleibt es meist bei der Erwähnung einzelner Formulierungen, die im Koran auch anders interpretiert werden könnten. Eine ernsthafte Widerlegung der Gegenargumente wurde bisher nicht geliefert. Die am häufigsten zitierte Stelle im Koran ist 8:60: „**Bereitet gegen sie vor, was ihr an Kraft und an kampfbereiten Pferden aufbringen könnt.**“ Darauf folgt die rhetorische Frage: „*Müssen wir denn heute unbedingt Pferde züchten?*“ Wer den Historizismus begründen soll, verweist immer wieder auf diesen Vers. Wird jedoch um weitere Beispiele gebeten, bleibt es meist bei dieser einzigen Stelle – oft ohne ein zweites Beispiel. Den gesamten Historizismus auf diese eine Formulierung zu stützen, gleicht dem Versuch, ein hundert-stöckiges Gebäude auf Streichhölzern als tragende Säulen zu errichten.

Wer diesen Vers ein wenig aufmerksam liest, wird zudem feststellen, dass dieser Vers keineswegs ein Beweis für den Historizismus

49 Anm. d. Übers.: Eine generelle Argumentation für jede Richtung, die versucht etwas aus dem Koran zu interpretieren, wobei der Koran selbst uns seine Methode klar aufzeigt, und sich selbst als besten Kommentar nennt. Siehe Koran: 11:1-2; 41:1-4; 39:23; 3:7; 25:33; 55:1-2 u. a. Für eine ausführliche Ausarbeitung in diesem Thema siehe: Gruppe für Koran-Forschungen, *Der verfälschte Islam & Der Islam im Koran*, tredition, 2025. Ecevit Polat (Hg.), *Der Koran im Spannungsfeld der Moderne: Ein Zugang zum edlen Buch des Islam*, tredition, 2024.

sein kann. In Gesprächen mit Exegeten wurde hierzu eine sehr plausible Erklärung geliefert: „Das arabische Wort „*wa*“ („und“) hat eine viel breitere Bedeutung als das deutsche „und“⁵⁰. Es kann auch im Sinne von „zum Beispiel“ verwendet werden. In diesem Vers umfasst das Wort „**Kraft**“ (*quwwa*) bereits jede Art militärischer Vorbereitung, sei es mit Pferden, Kamelen, Panzern oder Flugzeugen. Daher liegt es nahe, das „*wa*“ in diesem Vers als „zum Beispiel“ zu verstehen: „**Be-reitet gegen sie vor, was ihr an Kraft aufbringen könnt, zum Beispiel kampfbereite Pferde.**“ Diese Interpretation ist die schlüssigste. Die Aufforderung zur militärischen Vorbereitung bleibt somit für jede Zeit gültig, da das Wort „Kraft“ alle möglichen Mittel einschließt. Niemand kann behaupten, dass dieser Vers dazu führt, dass Muslime in einer späteren Epoche unzureichend vorbereitet wären.⁵¹ Wer diesen Befehl heute umsetzt, wird auf keinerlei Mangel stoßen, weshalb es keinen Grund gibt, ihn als „historizistisch“ oder „überholt“ zu betrachten. Schon zu Lebzeiten des Propheten Muhammad hat niemand diesen Vers so verstanden, dass Muslime gezwungen wären, ausnahmslos mit Pferden in den Krieg zu ziehen. Historische Quellen berichten, dass in der Schlacht von Badr⁵² nur

50 Anm. d. Übers.: Im Original: „*das türkische „ve“ (und)*“. Aber die Aussage gilt auch für das deutsche „und“.

51 Anm. d. Übers.: Der koranische Begriff *Muslim* beinhaltet unter anderem „Frieden, Hingabe“ in seiner ethimologischen Wurzel und bedeutet somit „Die Person, die durch die Hinagbe zu Gott, innere Ruhe findet, und sich für den Frieden einsetzt.“

52 Anm. d. Übers.: Gemeint ist die Schlacht von Badr, gemäß den historischen Quellen die erste Schlacht der Muslime, die kurz vorher aus Mekka nach Medina auswandern mussten. Nach dieser Auswanderung wurde das ganze Hab und Gut von den restlichen Mekkanern beschlagnahmt, um diese mit einer Karawanne nach Syrien zu transportieren und dort zu verkaufen. Die ca. 300 Muslime wollten ihren geklauten Besitz zurück und haben diese Karawane als Ziel gehabt. Als die Mekkaner dies mitbekommen haben, wurde eine Armee von ca. 1.000 vorbereitet. Beide Gruppen trafen sich am Brunnen von Badr. Siehe Koran 3:13; 3:123-160; 8:570; ferner 16:112-113

zwei Pferde eingesetzt wurden. In späteren Schlachten wurde ebenfalls nie angenommen, dass der Einsatz von Pferden verpflichtend sei. Wie also könnte ausgerechnet dieser Vers herangezogen werden, um die Behauptung zu stützen, dass Muslime sich über andere Gebote des Korans hinwegsetzen können, oder dass die Erzählungen des Korans und seine Beschreibungen über das Jenseits bloße Mythen seien? Wäre der Koran – wie die Historizisten meinen – auf eine bestimmte Phase des 7. Jahrhunderts beschränkt, dann müsste sich darin tatsächlich mehrere klare Belege für ihre These finden lassen. Doch stattdessen müssen sie sich mit einer einzigen Formulierung begnügen, die sich problemlos zeitlos interpretieren lässt. Man kann sich gut vorstellen, dass einige Vertreter des Historizismus insgeheim bedauern, dass in diesem Vers überhaupt das Wort „**Kraft**“ (*quwwa*) vorkommt.

Manche Verse des Korans bieten verschiedene Handlungsoptionen, wie es etwa in der Liste der Empfänger von Almosen (*Sadaqa*) zu sehen ist.⁵³ Zu diesen Empfängern gehören: *Muallafat al-Qulub* (diejenigen, deren Herzen für den Islam erwärmt werden sollen), Verschuldete und Arme. In einer bestimmten historischen Phase könnte man entscheiden, ob materielle Unterstützung zur Gewinnung von Herzen nicht sinnvoll ist oder dass es in der Umgebung keine Schuldner gibt. Doch selbst in einem solchen Fall kann man Armen helfen und so dem Vers nachkommen. Worauf es ankommt, ist der gesamte Vers – und dieser enthält keine Bestimmung, die nicht umsetzbar wäre. Wenn es in einer Zeit oder Region angemessen erscheint, Schuldner oder Personen mit unsicherem Glauben finanziell zu unterstützen, dann werden die Mittel unter ihnen und den Armen aufgeteilt – zur Zufriedenheit Gottes. Das Prinzip ist klar: In einer bestimmten Epoche kann eine Option vorrangig sein,

53 Koran 9:60.

in einer anderen Zeit eine andere. Doch solange mindestens eine der angebotenen Alternativen anwendbar bleibt, kann nicht von einer „historizistischen Überholung“ der Vorschrift gesprochen werden. Dasselbe Prinzip gilt für die Vorbereitung auf den Kampf oder für die Verwendung von finanziellen Mitteln im Sinne Gottes. Ein göttliches Gesetz, das über weite Zeiträume und verschiedene Regionen hinweg gültig ist, wird zwangsläufig verschiedene Möglichkeiten zur Umsetzung enthalten

und dabei Beispiele nennen, die in bestimmten Epochen besonders relevant sein können. Solange jedoch entweder eine allgemeine Formulierung existiert – wie etwa der Begriff „**Kraft**“ (**quwwa**) im Kontext militärischer Vorbereitung – oder mindestens eine der Alternativen anwendbar bleibt – wie bei der Verteilung von Almosen –, ist die Behauptung, dass eine solche Vorschrift „historizistisch überholt“ sei, gegenstandslos.

14. Was wird hinsichtlich der Themen, die die Historizisten zur Tagesordnung bringen, unternommen?

Einige Vertreter des Historizismus haben gefragt, was genau die Gegner des Historizismus anders machen würden als sie selbst. Zudem bringen sie bestimmte Themen zur Sprache und fragen, was an der praktischen Umsetzung tatsächlich unterschiedlich sei. Die implizite Botschaft lautet: „Ihr tut nicht anderes als wir Historizisten, lehnt aber die Bezeichnung ‚historizistisch‘ für viele Vorschriften ab – das ist doch Heuchelei!“ Zunächst einmal: Es war nie mein Ansatz, als eine Art Detektiv zu untersuchen, welche Vorschriften ein bestimmter Historizist praktiziert oder nicht. Die Auseinandersetzung betrifft die Ideen: Der Historizismus, so wie er formuliert wird, untergräbt die logische Grundlage der Aussage „Ich bin Muslim (dt. *Gottergebener*)“, höhlt den Koran inhaltlich aus, und weist zahlreiche innere Widersprüche auf. Dass dies ein fundamentales Problem ist, sollte jedem einleuchten. Doch da nach konkreten Unterschieden gefragt wurde, folgt hier die Antwort. Es gibt nicht nur Unterschiede in der praktischen Umsetzung, sondern vor allem einen enormen Unterschied im Glaubensverständnis. Dieser Unterschied wird im Folgenden kurz skizziert – eine ausführliche Auseinandersetzung dazu bleibt einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.

Die Prophetengeschichten: Erstens vertreten wir, dass die Geschichten im Koran reale Ereignisse sind, die sich in der Geschichte zugetragen haben. Im Namen des Historizismus wird ein großer Teil

des Korans als Mythologie dargestellt. Allein dieser Punkt reicht aus, um den Historizismus grundsätzlich abzulehnen.

Die Erzählungen über das Jenseits: Auch wenn die Schilderungen des Jenseits im Koran metaphorische Elemente enthalten, hat jede dieser Schilderungen eine tatsächliche Entsprechung in der Realität. Nach dem Glauben an Gott ist der Glaube an das Jenseits das zentrale Thema des Islam. Historizisten stellen jedoch die koranischen Beschreibungen über das Jenseits als Beruhigungsmittel für die Araber jener Zeit dar. Zusammen mit den koranischen Erzählungen machen diese Passagen mehr als die Hälfte des Korans aus. Wer diesen fundamentalen Unterschied erkennt, wird verstehen, wie grundlegend die Differenzen tatsächlich sind.

Der Prophet Muhammad und diejenigen, dir ihm Nahe standen: Dies wurde bereits oben erläutert. Aussagen über den Propheten, seine Familie und seine direkten Gesprächspartner fallen unter diesen Punkt.

Bestimmungen für die Anwendung der politischen Strukturen: Auch hierzu wurde bereits Stellung genommen. Themen wie Kriegsrecht, die Anwendung der „unantastbaren Monate“ und strafrechtliche Bestimmungen sind hier einzuordnen.

Die Almosen an die *Muallafat al-Qulub* (diejenigen, deren Herzen für den Islam erwärmt werden sollen): Auch wenn kein objektives Problem besteht, wird dieses Thema künstlich als Problem dargestellt. Die diesbezügliche Klärung wurde bereits im vorherigen Abschnitt (Kapitel 13) dargelegt.

Die gottesdienstlichen Handlungen: Der Koran verpflichtet zur Gebetswaschung (*al-Wudu*), zum täglich, zeitlich festgelegten Gebet (*al-Salah*), zu Almosen (*al-Zakat*), zum Fasten (*al-Sawm*),⁵⁴

54 Anm. d. Übers.: Der koranische Begriff *al-Sawm* bzw. *al-Siyam* wird oft üblicherweise als „das Fasten“ übersetzt, wobei es in seiner etymologischen Wurzel „sich

zur Pilgerfahrt (*al-Haddsch*), zur Anstrengung auf dem Weg Gottes (*al-Dschihad*),⁵⁵ zum häufigen Gedenken an Gott und weitere im Koran vorgeschriebene gottesdienstliche Handlungen. Ein Historizist kann diese Praktiken zwar befolgen, doch worauf stützt er sich, wenn er sie nicht als historisch betrachtet? Wo zieht er die Grenze zwischen dem, was historisch ist, und dem, was nicht historisch ist? Da dieser methodische Rahmen nicht konsistent dargelegt wird, verlieren diese Praktiken innerhalb des historizistischen Denkansatzes ihre logische Grundlage. Historizisten könnten z. B. folgender Argumentation nicht kohärent entgegentreten: „Die Araber jener Zeit lebten in einem wasserarmen, unhygienischen Umfeld, daher wurde die rituelle Gebetswaschung (*al-Wudu*) vorgeschrieben. Heute duschen wir regelmäßig und sind sauber – also war diese Vorschrift nur für damalige Araber gedacht.“ Wer den Historizismus als Methode akzeptiert, kann dieser Art von Relativierung nicht schlüssig widersprechen.

Der Koran verbietet: Das Beigesellen,⁵⁶ Mord, Diebstahl, Unzucht, Zinsen, Alkohol, Glücksspiel, Wahrsagefeile, Aas, Blut,

enthalten, Abstinenz halten“ bedeutet. Die Abstinenz beinhaltet das Fasten, jedoch das Fasten nicht die Abstinenz in vollem Umfang, und begrenzt es nur auf die Nahrungszufuhr. Die Abstinenz im Koran beinhaltet den Verzicht auf Essen, Trinken und Geschlechtsverkehr von der Morgendämmerung bis zum Sonnenuntergang, siehe Koran 2:183-187.

55 Anm. d. Übers.: Der koranische Begriff *Dschihad* wird oft fälschlicherweise als „der heilige Krieg“ übersetzt, wobei es in seiner etymologischen Wurzel „sich anstrengen, sich bemühen, fleißig sein“ bedeutet. Für eine ausführliche Ausarbeitung dieser Thematik siehe: Caner Taslaman, *Über die Propaganda der Begriffe „Terror“ und „Dschihad“*, tredition Verlag, 2022.

56 Anm. d. Übers.: Der koranische Begriff *al-Schirk* wird gängigerweise als Polytheismus übersetzt. Jedoch begrenzt diese Übersetzung diese falsche Handlung nur gegenüber Götzen. Das Beigesellen umfasst jedoch jede mögliche zusätzliche Autorität neben Gott und jegliche zusätzliche Quelle zu seiner Offenbarung. Siehe Koran 7:1-3; 29:51; 39:1-3.

Schweinefleisch, Fleisch von Tieren, die nicht im Namen Gottes geschlachtet wurden, Missachtung der Eltern, Bestechung, Betrug im Handel und andere Sünden. Ein Historizist kann sich ebenfalls von diesen Verboten fernhalten, doch mit welchem Argument widerspricht er jemandem, der z. B. Folgendes behauptet: „Damals war Schweinefleisch unsauber und daher verboten. Heute wird es hygienisch gezüchtet und kann daher gegessen werden.“ Historizisten fehlt eine konsistente Begründung, um solchen Schlussfolgerungen zu entgegnen. Daher ist die Frage „Was genau praktizieren die Kritiker des Historizismus mehr als die Historizisten?“ gegenstandslos und irreführend. Zudem tragen Historizisten Verantwortung für jene, die aufgrund ihrer Aussagen beginnen, bestimmte verbotene Handlungen zu rechtfertigen und zu begehen.

Eheaufhebungsfrist (*al-Iddah*) und Brautgabe (*al-Mahr*):⁵⁷

Der Koran schreibt vor, dass eine geschiedene Frau drei Monatszyklen bzw. bei fehlender Menstruation eine entsprechend festgelegte Zeit abwarten muss, bevor sie erneut heiraten darf. Diese Regelung ist heute problemlos umsetzbar – warum sollte sie also nicht mehr gelten? Die Wartezeit erfüllt zwei wesentliche Funktionen: Klarstellung der Vaterschaft bei einer möglichen Schwangerschaft, um Streitigkeiten und Unsicherheiten zu vermeiden. Zeit zur Reflexion, damit beide Parteien über ihre Entscheidung nachdenken können, bevor eine erneute Ehe eingegangen wird.⁵⁸ Die Brautgabe ist keine Zahlung an die Familie der Braut, sondern eine materielle Absicherung für die Ehefrau. Warum ist sie wichtig? In vielen Fällen zieht die Frau nach der Ehe in das Haus des Mannes und hat im Falle einer Scheidung weniger finanzielle Sicherheit. Die Brautgabe schützt

57 Anm. d. Übers.: Nicht zu verwechseln mit dem Brautpreis, womit die Frau „erkauft“ wird, welcher leider noch in einigen Kulturen angewandt wird.

58 Das moderne deutsche Recht schreibt sogar nach § 1565 BGB (Scheitern der Ehe) 1 Jahr vor, das ist viermal so lang wie die im Koran vorgeschriebene Zeit.

die Frau, da er bei der Eheschließung vereinbart wird und ihr eine finanzielle Absicherung bietet. Flexibilität der Brautgabe: Der Koran legt keine feste Höhe für die Brautgabe fest, sondern überlässt dies der Vereinbarung zwischen den Ehepartnern. In wohlhabenden Verhältnissen könnte auch ein symbolisches Geschenk als Brautgabe genügen. Es gibt keinen legitimen Grund anzunehmen, dass die Regelung zur Brautgabe nicht mehr gültig sei. Sowohl die Wartezeit als auch die Brautgabe sind nach wie vor relevante und umsetzbare Vorschriften.

Schuldrecht: Der Koran fordert, dass Schulden, die mit einer festgelegten Fälligkeit vergeben werden, vor Zeugen schriftlich festgehalten werden sollen.⁵⁹ Für jemanden, der einer anderen Person Geld leiht und eine bestimmte Rückzahlungsfrist festlegt, ist es offensichtlich, wie wichtig die pünktliche Rückzahlung ist.⁶⁰ Die Niederschrift vor Zeugen trägt nachweislich dazu bei, spätere Konflikte zu vermeiden, da Streitigkeiten über die Rückzahlung oft aus falschen oder widersprüchlichen Aussagen entstehen. Solche Probleme hängen direkt mit der menschlichen Natur zusammen – und es gibt keine Hinweise darauf, dass sich die grundlegenden Eigenschaften des Menschen in den letzten 1400 Jahren verändert haben.

Polygamie: Eine der größten Täuschungen, die von Historizisten betrieben wird, besteht darin, Themen wie die Vielehe – welche im Islam weder verboten noch explizit empfohlen oder befohlen wird – so darzustellen, als sei sie eine verpflichtende Praxis des Islams. Daraus leiten sie dann die rhetorische Provokation ab: „*Wenn ihr keine Historizisten seid, dann praktiziert doch die Vielehe!*“ Einer der wichtigsten Faktoren, der es dem Islam ermöglicht, eine Lebensweise⁶¹

59 Siehe Koran 2:282.

60 Wenn keine feste Fälligkeit vereinbart wurde, ist es nicht zwingend erforderlich, die Schuld schriftlich festzuhalten.

61 Anm. d. Übers.: Der koranische Begriff *al-Din* wird üblicherweise als “Religion”

zu sein, die für verschiedene historische und geografische Epochen geeignet ist, ist die Breite seines Erlaubten Kreises. Es gibt zahlreiche Dinge, die erlaubt, aber nicht vorgeschrieben oder empfohlen sind, wie zum Beispiel: Der Verzehr bestimmter Tiere (z. B. Eidechsen, die einige Völker essen, andere nicht). Die Wahl zwischen einer traditionellen Bodensitzordnung und dem Essen an einem Tisch. Die Möglichkeit der Vielehe, die weder verpflichtend noch für jeden empfohlen ist. Genauso unsinnig wie die Aufforderung „*Wenn ihr keine Historizisten seid, dann esst doch Eidechsen!*“ oder „*Esst doch nur auf dem Boden!*“ ist der Versuch, die Vielehe als eine zwingende islamische Praxis darzustellen, um daraus eine Notwendigkeit der Historisierung des Islams abzuleiten. Das bewusste Vermischen von Erlaubtem und Verordnetem ist eine gezielte Verzerrung. Diese Manipulation dient allein dem Ziel, die eigene historizistische These zu stärken, indem eine künstliche Konfrontation geschaffen wird.

übersetzt. Zwar bedeutet Religion ursprünglich „die gewissenhafte Sorgfalt in der Beachtung von Vorzeichen und Vorschriften“ (*Kluge etymologisches Wörterbuch*, 25. durchgesehene und erweiterte Auflage, De Gruyter, Berlin, 2011). Jedoch wird es im europäischen Kulturkreis nach der Epoche der Aufklärung als etwas Unvernünftiges und Weltfremdes angesehen. Glauben und Vernunft werden seither als Gegensätze betrachtet. Gemäß Karl Marx ist die Religion sogar eine Schranke für das Erreichen der wahren menschlichen Wesens. Es wird auch überwiegend nur auf die Umsetzung von Riten, Zeremonien und den Gang zur Kirche/Moschee begrenzt. Daher bevorzuge ich den Begriff *al-din* als „die Lebensweise“ zu übersetzen. Denn eine Lebensweise gestaltet das ganze Leben eines Menschen.

Näheres dazu: Mustafa Islamoglu, *Was ist der Islam? - Haben Sie diese Frage jemals an den Koran gestellt?*, tredition Verlag, 2022.

Oder für eine philosophische Ausarbeitung: Alija Izetbegović, *Islam zwischen Ost und West*, Al Hamra Verlag, Wien, 2014.

Aber auch: Alija Izetbegović, *Meine Flucht in die Freiheit - Notizen aus dem Gefängnis 1983-1988*, Kapitel 4 - Randbemerkungen zu dem Buch „Islam zwischen Ost und West“, tredition Verlag, 2022.

Erbschaft: Es kann die Frage aufgeworfen werden, ob die durch veränderte Bedingungen entstandene neue Situation – etwa, dass Frauen heute arbeiten oder dass in vielen Ehen eine geringe Brautgabe festgelegt wird – eine Anpassung der Erbanteile erforderlich macht. Doch der Koran selbst bietet bereits die Möglichkeit, das Erbe unterschiedlich zu verteilen, sodass es keinen Grund gibt, seine Bestimmungen als „historizistisch“ und damit als überholt zu betrachten. Denn gemäß dem Koran steht an erster Stelle die Testamentsregelung. Das bedeutet, dass eine Person durch ihr Testament jedem Kind oder Angehörigen einen bestimmten Anteil hinterlassen kann. Erst nach Erfüllung der testamentarischen Anweisungen tritt die standardmäßige Erbverteilung in Kraft. Da der Koran selbst eine solche Flexibilität zulässt, gibt es keinen Anlass zu behaupten, dass seine Bestimmungen nicht mehr gültig seien. Die Historizisten übersehen oder ignorieren die koranische Regelung, die eine individuelle Anpassung innerhalb der Offenbarung selbst ermöglicht.

***al-Dhibar* (Rückenschwur)⁶² und Adoption:** Der Koran erkennt im Allgemeinen an, dass fiktive verwandtschaftliche Bindungen, die sich nicht auf eine reale, sondern von Menschen geschaffene Situation beziehen, nicht mit realen verwandtschaftlichen Bindungen vergleichbar sind. In der Anthropologie werden diese als „fiktive Verwandtschaft“ (fictive kinship) bezeichnet. Ein Beispiel dafür ist die Tatsache, dass manche Menschen heute ihre Lieblingsfreunde zu „Blutsbrüdern“ erklären, aber man kann nicht ein neues Erlaubtes oder Verbotenes im islamischen Sinne schaffen, indem

62 Anm. d. Übers.: *al-Dhibar* ist ein Begriff aus dem Islam/Koran und stellt eine ungültige Form der Scheidung dar. Es handelt sich um eine vorislamische Praxis, die vom Koran, und somit von Gott, verurteilt worden ist. Wörtlich heißt der Begriff „zurück, Rückseitiges“. Sinngemäß bedeutet der Begriff jedoch „du bist mir wie meine Mutter“. Der Ehemann stellt seine Ehefrau seiner Mutter gleich und weigert sich zu ihr zurückzukehren, und er verbietet sich selbst für immer Sexualität mit ihr zu haben.

man jemanden zu einem „Blutsbruder“ erklärt. Wenn zum Beispiel die Person, die man zum „Blutsbruder“ erklärt, eine Schwester hat, ist es nicht verboten, sie zu heiraten. Das Gleiche gilt für die Frage des Rückenschwurs und der Adoption. Man kann jemanden lieben und ihm helfen, so viel man will, indem man ihn zwar zu seinem „Sohn“ erklärt, aber man kann ihm oder seinen Verwandten dadurch kein neues Verbot auferlegen. Der Rückenschwur ist ein schlechter Brauch der Vorislamischen Zeit, den der Koran als schlecht und ungültig betrachtet; wenn jemand seine Frau zu seiner Mutter erklärt, ist sie nicht wirklich wie seine Mutter.⁶³ Der Koran verhängt eine Strafe für diejenigen vor, die diesen schlechten Brauch praktizierten, bevor sie mit ihren Frauen zusammen sein konnten, und diejenigen, die diese Strafe verbüßen, dürfen mit ihren Frauen Kontakt haben.⁶⁴ Der Ansatz der „*Nicht-Historizisten! Lasst uns doch die Verse über den Rückenschwur anwenden!*“ ist eine weitere Lächerlichkeit. Der Koran bezeichnet die Ausdrucksformen des Rückenschwurs als „*munkaran min al-qawli wazuran*“ (hässliche und leere Worte), und es ist üblich, einen solch hässlichen Brauch nicht zu vollziehen. Wenn jemand diesen hässlichen Brauch heute noch fortsetzt, muss er selbstverständlich eine der Sühnemaßnahmen aus den Versen 58:3-4 erfüllen.

Amme (Stillmutter): Der Koran leitet Rechtsvorschriften aus realen Lebenssituationen ab – so auch aus der Beziehung zwischen einem stillenden Kind und seiner Amme (Stillmutter). Eine dieser Bestimmungen lautet, dass eine Ehe mit der eigenen Stillmutter verboten ist. Dieses Verbot galt vor 1.400 Jahren und gilt unverändert auch heute. Hat eine Person jedoch keine Stillmutter, so betrifft sie diese Regelung nicht – genauso wie die Scheidungsverse für jemanden ohne Scheidung irrelevant sind. Das bedeutet aber nicht,

63 Siehe Koran 33:4; 58:2.

64 Siehe Koran 58:3-4.

dass diese Bestimmungen „historizistisch“ und somit hinfällig wären. Darüber hinaus ordnet der Koran an, dass ein Mann nach einer Scheidung die Stillzeit seines Kindes sicherstellen und die damit verbundenen Kosten für die Mutter übernehmen muss. Auch diese Regel ist unverändert gültig. Da der Koran in dieser Angelegenheit klare Vorschriften enthält, kann es nicht sein, dass ein Gott-ergebener (arab. *Muslim*) diese Bestimmungen mit dem Argument der „Historizität“ außer Acht lässt.

Sklaverei: Eines der am häufigsten durch Historizisten verfälschten Themen ist die Sklaverei. Manche behaupten sogar unsinnigerweise: „*Wenn der Koran nicht historisch bedingt ist, dann setzt doch die Sklaverei um!*“ Doch wo findet sich im Koran ein Vers, der Sklavenhaltung vorschreibt oder gar empfiehlt? Ganz im Gegenteil: Der Koran beschreibt Sklaverei und Armut als Hindernisse, die überwunden werden müssen.⁶⁵ Er regelt den Umgang mit existierenden Sklaven und Armen, steht aber nicht auf der Seite der Versklavung oder Verarmung. Vielmehr setzt er als Ziel deren Abschaffung. Dies zeigt sich auch daran, dass die Freilassung von Sklaven als Sühne für bestimmte Vergehen vorgeschrieben und die Unterstützung der Bedürftigen als eine der Verwendungszwecke der Pflichtabgabe (*al-Zakat*) festgelegt wird. Wenn die Menschheit heute die Sklaverei abgeschafft hat, dann ist ein vom Koran vorgegebenes Ziel erreicht worden – und das ist erfreulich. Es gibt jedoch immer noch Praktiken, die zwar nicht als „Sklaverei“ bezeichnet werden, sondern eigentlich Erscheinungsformen der Sklaverei unter anderen Namen sind, aber sie sind nicht Gegenstand dieses Buches.⁶⁶ Es gibt heute

65 Siehe Koran 90:12-16.

66 Anm. d. Übers.: Für eine ausführliche Ausarbeitung siehe: Caner Taslaman, *Warum ich Muslim bin - Beweise für den islamischen Glauben. Antwort auf den Deismus*, Kapitel 9.5: Den Schwächeren schützen, tredition Verlag, 2023. Für die kostenlose PDF-Version siehe: www.canertaslaman.com (aufgerufen am 07.02.2025).

keinen einzigen koranischen Befehl zur Sklaverei, den Muslime nicht erfüllen könnten, sodass man von historischen Bestimmungen sprechen müsste. Die wenigen Verse zu diesem Thema haben weiterhin eine lehrreiche Funktion oder liefern biografische Informationen zur Zeit der Offenbarung. Zudem sieht der Koran in einigen Fällen die Freilassung von Sklaven als Sühneleistung für bestimmte Vergehen vor, etwa bei dem *Dhihar*-Rückenschwur oder beim Brechen eines Eides. Doch in allen diesen Fällen bietet der Koran alternative Sühneleistungen an, sodass heute niemand sagen kann: „Ich kann meine Sühne nicht leisten, weil der Koran eine überholte Strafe vorschreibt.“ Beispielsweise sieht der Koran bei Eidbruch auch das Speisen oder Bekleiden von Bedürftigen oder das Fasten vor.⁶⁷ Die Anpassungsfähigkeit des Korans an alle Zeiten durch solche Flexibilität ist bemerkenswert. Doch anstatt diese Weisheit anzuerkennen, scheinen viele Historizisten eher enttäuscht darüber zu sein, dass der Koran tatsächlich ausreichende Lösungen bereithält.

In diesem Abschnitt wurden die Argumente der Historizisten analysiert, mit denen sie behaupten, die Gebote des Korans seien historizistisch bedingt und nicht mehr für heutige Muslime verbindlich. Wie ersichtlich, lässt sich aus diesen Argumenten keine stichhaltige historizistische Begründung ableiten. Ein großer Teil dieser Argumentation beruht auf rhetorischer Täuschung. Beispielsweise wird etwas, das der Koran weder befiehlt noch empfiehlt, fälschlicherweise als islamische Vorschrift dargestellt, nur um dann in Frage zu stellen, ob es heute noch praktiziert wird. Zudem betreffen einige der angesprochenen Themen Gebote, die sich klar an die Gläubigen richten – etwa die Wartezeit für geschiedene Frauen. Es ist unvorstellbar, dass ein gläubiger Mensch ein Gebot, das Gott ihm auferlegt und das er problemlos erfüllen kann, einfach mit der Begründung

67 Siehe Koran 5:89.

„Diese Vorschrift gilt nicht mehr“ ignoriert. Für jemanden, der sich als Gottergebener (arab. *Muslim*) bezeichnet, ist ein solcher Ansatz erst recht undenkbar. Mangelnde religiöse Praxis ist eine Sache – in solchen Fällen gilt, dass die Verantwortung zwischen dem Einzelnen und Gott liegt. Doch wenn jemand innerhalb der Theologie versucht, eine solche Haltung als ernstzunehmende Lehre zu etablieren, ist es die Pflicht aller, die über Wissen verfügen, diese Unsinnigkeit aufzuzeigen. Darüber hinaus ist es inakzeptabel, dass hinter solchen sophistischen Argumentationen die viel weitreichendere Behauptung versteckt wird, ein Großteil des Korans sei Mythologie oder diene lediglich dazu, die Araber jener Zeit zu vertrösten. Jeder, der den Koran ernst nimmt, ist dazu verpflichtet, solchen Verdrehungen entschieden entgegenzutreten. Dieser Abschnitt schließt mit dem Koranvers 33:36, der die Haltung des gläubigen Menschen klar definiert: **„Wenn Gott und sein Gesandter über eine Sache urteilen, hat ein gläubiger Mann oder eine gläubige Frau nicht das Recht, diese Sache nach ihren eigenen Wünschen zu wählen. Wer Gott und seinem Gesandten nicht gehorcht, ist in offenkundigen Irrtum verfallen“.**

15. Der Koran und die Wissenschaft

Anhänger historizistischer Ansätze versuchen, die Botschaft des Korans auf einen engen geografischen und kulturellen Kontext des damaligen Arabiens zu beschränken. Dabei stehen sie vor einer erheblichen Schwierigkeit: Der Koran enthält Verse, deren inhaltliche Richtigkeit zur Zeit des Propheten noch nicht vollständig erkannt werden konnte, die jedoch heute durch wissenschaftliche Erkenntnisse bestätigt worden sind. Wenn gezeigt wird, dass solche Aussagen im Koran existieren, wird deutlich, dass er nicht lediglich für die damaligen Araber offenbart wurde. Dies stellt eine Bedrohung für das historizistische Paradigma dar, weshalb manche Historizisten in geradezu reflexhafter Eile versuchen, diese Verse anders zu deuten – oft sogar mit größerem Eifer als erklärte Gegner des Islams, die befürchten, solche Verse könnten als Beweis für den göttlichen Ursprung des Korans dienen.⁶⁸ Um solche Zusammenhänge zu diskreditieren, bedienen sich Historizisten abwertender Begriffe wie „wissenschaftliche Exegese“.⁶⁹ Da es ihnen an einer eigenständigen, inhaltlich fundierten Auseinandersetzung mit der Thematik mangelt, operieren sie stattdessen mit Schlagworten, die auf jene abschreckend wirken sollen, die Angst vor solchen Etikettierungen haben. Selbstverständlich können und sollten bestimmte wissenschaftliche

68 Um Missverständnisse zu vermeiden: Es ist nicht zwingend erforderlich, solche Aussagen nachzuweisen, um zu belegen, dass der Koran nicht ausschließlich an die Araber jener Zeit gerichtet war. Ihre Existenz liefert jedoch einen zusätzlichen Beleg dafür.

69 Anm. d. Übers.: Wissenschaftliche Exegese bezeichnet eine Koraninterpretation, die moderne wissenschaftliche Erkenntnisse zur Interpretation der Verse heranzieht.

Interpretationen des Korans einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Es hat in diesem Bereich übertriebene Behauptungen und fehlerhafte Herangehensweisen gegeben. Eine sachliche Analyse ist daher notwendig und wünschenswert. Doch die apriorische Annahme „*Der Koran kann keinerlei Aussagen über wissenschaftlich relevante Themen enthalten*“ zeugt von einer grundlegenden Engstirnigkeit gegenüber dem Wesen und Inhalt der Offenbarung. Der Koran verweist an zahlreichen Stellen auf Naturphänomene und die Ordnung im Universum. Diese Verse im Licht der Wissenschaft zu betrachten, ist kein methodischer Fehler, sondern eine Bereicherung. Wissenschaft stellt die systematische Erforschung der Wirklichkeit dar – warum sollte sie nicht mit einem Buch in Verbindung gebracht werden, das sich an die gesamte Menschheit richtet und wiederholt zur Reflexion über die Schöpfung aufruft?

Historizisten stellen häufig die Frage: „*Der Koran wurde doch den damaligen Arabern offenbart – warum sollte er Aussagen enthalten, die sie nicht verstehen konnten?*“ Diese Frage basiert auf mehreren falschen Annahmen, die einer Korrektur bedürfen. Zweifellos wurde der Koran in einer bestimmten Zeit und in der damals gesprochenen Sprache offenbart. Es wäre methodisch falsch, Wörtern des Korans eine Bedeutung zuzuschreiben, die sie zur Zeit der Offenbarung nicht hatten. Der Koran ist keine Sammlung von geheimnisvollen Begriffen oder allegorischen Aussagen mit verborgenen, willkürlichen Bedeutungen. Wenn der Koran beispielsweise von den „sieben Himmeln“ spricht, dann kannten die damaligen Araber sowohl die Zahl „sieben“ als auch das Wort „Himmel“, das für sie den gesamten Raum über ihnen umfasste. Sie verstanden also die Begriffe, doch das bedeutet nicht, dass sie die wissenschaftlichen Implikationen dieses Ausdrucks vollständig erfassen konnten. Dass der Koran in verständlicher Sprache offenbart wurde, heißt nicht, dass er nur für das unmittelbare Verständnis seiner ersten Zuhörer konzipiert

war. So enthält der Koran zahlreiche Verse, die sich auf das Ende des Universums beziehen.⁷⁰ Ein Beispiel ist die Aussage „**Wenn die Sterne ausgelöscht werden**“ in 77:8. Die damaligen Araber verstanden die Begriffe „Sterne“ (*nudschum*) und „auslöschen“ (*tumisat*), doch dass die Sterne tatsächlich eines Tages erlöschen und das Universum ein Ende haben würde, war für sie eine völlig neuartige Vorstellung. Heute bestätigt die Wissenschaft mit hoher Sicherheit, dass Sterne sterben und das Universum nicht ewig existieren wird. Während dies für die frühen Muslime eine Glaubensfrage war, sind wir heute in der Lage, diese kosmologische Aussage auf wissenschaftlicher Basis zu belegen. Wer Exegese nur als Wiederholung historischer Kommentare begreift und den Koran auf einen engen geografischen und kulturellen Rahmen begrenzen will, kann die Tragweite solcher Verse nicht erfassen. In der Geschichte der Menschheit glaubten fast alle religiösen Traditionen – von Hinduismus und Buddhismus bis hin zu materialistischen Philosophen – an ein ewiges Universum. Vor diesem Hintergrund wird umso deutlicher, warum der Koran nicht auf das begrenzte Weltbild des 7. Jahrhunderts reduziert werden darf. Seine Aussagen sind nicht nur für die damaligen Araber, sondern für die gesamte Menschheit von Bedeutung.

70 Siehe Koran 14:48.

16. Ein letztes Wort zu den dutzenden Widersprüchen der Historizisten

Jeder, der den Koran aufmerksam liest, erkennt sofort, dass er sich wiederholt an die gesamte Menschheit richtet.⁷¹ Die Anrede „**O ihr Menschen!**“ erscheint mehrfach und verdeutlicht, dass die Botschaft des Korans nicht auf eine bestimmte Epoche oder eine eng begrenzte geografische Region beschränkt ist. Ein Beispiel dafür ist der Vers: „**O Menschen! Es ist nunmehr eine Ermahnung zu euch gekommen von eurem Herrn und Erzieher, eine Heilung für die Herzen, eine Führung und eine Barmherzigkeit für die Gläubigen, der ihnen die Wahrheit zeigt.**“⁷² Zudem heißt es im Koran: „... **Dieser Koran ist mir offenbart worden, damit ich euch warne und wen auch immer er erreichen mag. ...**“⁷³ Solche Verse belegen unmissverständlich, dass die Botschaft des Korans nicht nur für eine begrenzte Zeit oder eine spezifische Gemeinschaft gilt. Die Vertreter des Historizismus ignorieren diese universellen Ansprachen des Korans – ein Hinweis darauf, dass ihre Methodik nicht aus dem Koran selbst abgeleitet ist, sondern dass sie vielmehr versuchen, den Koran an ihre vorgefertigten Theorien anzupassen. Dies führt zu argumentativen Verrenkungen, bei denen nicht das Ziel ist, den Koran zu verstehen, sondern vielmehr, sich vor ihm zu verstecken und seine Klarheit in Frage zu stellen.

71 Dieses Thema wird in künftigen Ausgaben dieses Buches, so Gott will, ausführlicher behandelt werden.

72 Siehe Koran 10:57.

73 Siehe Koran 6:19.

Wenn der Koran tatsächlich eine historizistische Methodik stützen würde, dann müsste er Verse enthalten, die explizit darauf hinweisen, dass bestimmte Gebote nur für eine begrenzte Zeitspanne gelten. Man müsste Aussagen wie folgende erwarten: „Ihr sollt für den Moment in den unantastbaren Monaten nicht kämpfen, aber in zwei Jahrhunderten kann diese Regel aufgehoben werden.“ Oder: „Wenn ihr euch scheiden lasst, wartet eine Wartezeit ab. Doch wenn die Zeit kommt, in der Gelehrte (selbstverständlich die Historizisten!) erklären, dass dies nicht mehr notwendig ist, dann kann diese Praxis eingestellt werden.“ Manche Anhänger des Historizismus mögen denken, dass diese Beispiele eine Überzeichnung oder Karikatur ihres Ansatzes darstellen. Doch das Problem liegt nicht in einer Übertreibung, sondern darin, dass der Historizismus konsequenterweise genau solche ausdrücklichen Anweisungen im Koran benötigt – die es jedoch nicht gibt.

Wie bereits zuvor betont wurde, wissen wir aus frühen Quellen, dass der Prophet Muhammad und später auch seine Gefährten Menschen aus nicht-arabischen Kulturen zum Islam einluden, ohne ihnen eine alternative Version der Religion anzubieten. Es wurde ihnen nicht gesagt: „Bestimmte Koranverse gelten nicht für euch.“ Oder: „Die Erzählungen über das Jenseits sind für uns, ihr müsst euch an den Inhalten nicht stören.“ Diese historische Realität stellt eine der zahlreichen inneren Widersprüche des Historizismus dar – Widersprüche, für die seine Vertreter bis heute keine überzeugenden Antworten gefunden haben.

Um die inneren Widersprüche des Historizismus aufzuzeigen, sollten folgende Fragen gestellt werden: Hat Gott uns, also den Menschen des 21. Jahrhunderts, nicht ansprechen wollen? Oder war es für Gott unmöglich, uns direkt anzusprechen? Falls der erste Fall zutrifft – also dass Gott nicht wollte, uns zu adressieren – dann stellt

sich eine grundsätzliche Frage: Wenn Gott uns nicht als direkte Empfänger seiner Botschaft betrachtet hat, welchen Sinn hätte es dann, an diese Religion zu glauben? Wäre das nicht ebenso absurd, wie einem Menschen auf eine Frage zu antworten, die er gar nicht an uns gerichtet hat? Falls Historizisten behaupten, dass es für Gott unmöglich war, eine Offenbarung zu senden, die auch für heutige Zeiten gültig bleibt, dann führt dies zu noch gravierenderen Problemen. Denn für Gott, der Allwissende und Allmächtige ist, gibt es keine konzeptionellen Grenzen. Ein dreieckiges Rechteck oder eine Zahl, die gleichzeitig größer und kleiner als fünf ist, sind logische Unmöglichkeiten. Doch es wäre keineswegs eine Unmöglichkeit, Regelungen zu formulieren, die bis zum Ende der Zeit gültig bleiben. Kurz gesagt: Es gibt aus der Sicht des Historizismus nur zwei Alternativen – entweder hat Gott die Menschen der späteren Generationen bewusst nicht angesprochen, oder es war für ihn unmöglich, dies zu tun. Beide Annahmen führen jedoch zu schwerwiegenden logischen und theologischen Problemen und untergraben die gesamte Glaubensgrundlage der Historizisten.

Eine der zentralen Fragen, auf die Historizisten keine überzeugende Antwort geben können, lautet: Warum sollte man sich mit einem Buch beschäftigen, dessen Gebote als „historisch überholt“ gelten und dessen Erzählungen – sowohl über vergangene Geschehnisse als auch über das Jenseits – angeblich keinen realen Bezug haben? Ja mehr noch: Warum sollte man sich überhaupt als Gottergebener (arab. *Muslim*) bezeichnen? Wenn der Koran nur einige allgemeine Prinzipien enthalte, die heute noch gültig seien, stellt sich die nächste Frage: Nach welchem Kriterium bestimmt man, welche Prinzipien weiterhin gelten und welche nicht? Sobald der Koran als Maßstab aufgegeben wird, bleibt kein verlässlicher Maßstab mehr übrig. Die Vertreter des Historizismus mögen sich als Gottergebene (arab. *Muslim*) bezeichnen – und selbstverständlich wird diese Selbstaussage

respektiert. Doch wenn sie gefragt werden: „Warum bist du Gottergebener (arab. *Muslim*), wenn du von einem Buch ausgehst, dessen Gebote veraltet, dessen Geschichten mythologisch und dessen Jenseitsbeschreibungen bloße psychologische Beruhigung für die damaligen Araber sein sollen?“ dann werden sie darauf keine kohärente Antwort geben können. Es lohnt sich, diese Frage selbst einmal einem Historizisten zu stellen – das Ergebnis wird für sich sprechen.

Der Koran steht zwischen zwei gegensätzlichen Denkrichtungen, die beide seinem Verständnis widersprechen: Die Traditionalisten, die etwas für „wahr“ halten, nur weil es über lange Zeit hinweg überliefert wurde – und dieses Überlieferte über den Koran stellen. Die Historizisten, die etwas für „wahr“ halten, nur weil es in jüngerer Zeit erreicht wurde – und dieses Neue über den Koran stellen. Für die einen ist die Tradition unantastbar, für die anderen die westliche Moderne. Für uns jedoch ist allein der Koran maßgebend. Weder die Tradition noch die westliche Zivilisation können als Instanz über dem Koran stehen oder ihn bewerten. Wer sagt: „Der Koran ist von Gott“, der muss konsequenterweise anerkennen, dass keine menschliche Quelle – ob alt oder neu – über ihm stehen kann. Wer hingegen die Göttlichkeit des Koran bestreitet, mit dem kann auf einer anderen Ebene diskutiert werden. Über die Gründe, warum der Koran göttlichen Ursprungs ist, wurde und wird an anderer Stelle diskutiert. Doch darum geht es in diesem Buch nicht. Hier wird lediglich aufgezeigt, wie sich diejenigen, die die Göttlichkeit des Koran anerkennen und ihn zugleich historisch relativieren wollen, in unauflösbare Widersprüche verstricken.

17. Bin ich bei diesen Themen befugt?

Einige Personen, die als „Historizisten“ bekannt sind, haben behauptet, dass diese Themen nicht in meinen Fachbereich fallen. Doch wer eine starke Argumentation hat, überrollt seine Gegner mit der Kraft seiner Beweise – und jeder kann so erkennen, wer tatsächlich im Recht ist. Statt sich mit dem eigentlichen Kern der Diskussion auseinanderzusetzen, versuchen einige, die Debatte auf Nebenschauplätze zu verlagern. Dies deutet darauf hin, dass sie nicht in der Lage sind, die grundlegenden Argumente sachlich zu widerlegen. Zudem wirkt es reichlich absurd, jemandem, der zwei Dokortitel im Bereich der Religion hat, vorzuwerfen, sich außerhalb seines Fachgebiets zu bewegen.⁷⁴ Da diese Diskussionen öffentlich verfolgt werden, sollten die Leser selbst erkennen, worum es hier tatsächlich

74 Anm. d. Übers.: Gemäß vielen Koranversen gibt es im Islam weder eine Klassengesellschaft noch einen Klerus. Zu diesem Thema möchte ich auf zwei Zitate von Alija Izetbegović stützen: „*Der Koran und der Islam sind zu wichtig, um sie nur den Hodschas zu überlassen.*“ Alija Izetbegović, *Meine Flucht in die Freiheit - Notizen aus dem Gefängnis 1983-1988*, Kapitel 6 - Notizen zum Islam - historische und andere Linien, tredition, 2022, Notiz Nr. 310, S. 375. Hierbei ist mit Hodschas jeglicher Klerus bzw. Glaubensmänner gemeint. Das zweite Zitat lautet: „*Im Laufe von 1944 bin ich immer passiver geworden, da ich unzufrieden war, dass die Organisation [Notiz des Übersetzters: Mladi Muslimani, dt. Jungen Muslime] einen Pakt mit El-Hidaja, der Vereinigung der Hodschas, abschloss. Nie hab ich mich mit den Hodschas verstanden, auch wenn es unter ihnen viele Leute gab, die ich achtete. Ich war der Ansicht, dass es weder einen besonderen Stand der Hodschas noch Scheichs geben sollte, und dass sie die Träger eines Verständnisses des Islam sind, der seine innere und äußere Entwicklung blockiert hat. Ich habe das öffentlich gesagt, weswegen ich auch ein wenig geächteter Mann war.*“ Alija Izetbegović, *Erinnerungen: Autobiographische Aufzeichnungen*, Kapitel I: Jugend und das erste Mal im Gefängnis, tredition, 2023.

geht. Und auch wenn es mir nicht besonders gefällt, sehe ich mich gezwungen, meine akademische Laufbahn und meinen Werdegang kurz zusammenzufassen – damit deutlich wird, worüber hier eigentlich diskutiert wird.

Nach meinem Soziologiestudium an der Boğaziçi-Universität (Istanbul) absolvierte ich meinen Master an der Fakultät für Theologie der Marmara-Universität (Istanbul) im Fachbereich Philosophie und Religionswissenschaften mit einer Arbeit zur Beziehung zwischen Big Bang-Theorie,⁷⁵ Philosophie und Religion. Meine erste Promotion befasste sich mit der Evolutionstheorie im Verhältnis zu Philosophie und Religion,⁷⁶ meine zweite mit Globalisierung und Islam. Meine Habilitation erlangte ich mit einer Arbeit zur Quantenmechanik im Kontext von Philosophie und Religion, und meine Professur mit einer Untersuchung über psychologische Theorien und deren Beziehung zur Philosophie und Religion. Neben diesen Arbeiten veröffentlichte ich zahlreiche Artikel und Beiträge zu weiteren Themen. Darüber hinaus führte ich Forschungsaufenthalte an renommierten Universitäten durch:

- Universität Tokio: *Dschihad*⁷⁷ und Freiheitskonzepte im Islam
- Harvard-Universität: Die Evolutionstheorie und ihre Rezeption im türkischen Denken
- Oxford-Universität: Islam, Demokratie, Freiheitsrechte und Globalisierung

75 Oder auch Urknall-Theorie.

76 Anm. d. Übers.: Eine vereinfachte Version für ein breiteres Lesepublikum wurde ins Deutsche übersetzt: Caner Taslaman, *Darf ein Muslim die Evolutionstheorie akzeptieren?*, Astrolab Verlag, 2021. Für die kostenlose PDF-Version siehe: www.canertaslaman.com (aufgerufen am 07.02.2025).

77 Anm. d. Übers.: Siehe dazu die vorherigen Kapitel 12 und 14 in diesem Buch, inkl. die entsprechenden Fußnoten.

- Cambridge-Universität: Multiversum-Theorien und das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Religion

Da interdisziplinäres Arbeiten essenziell ist, stand ich in diesen Forschungen nicht nur mit Physikern in Austausch, sondern auch mit Experten für Koranexegese und islamisches Recht. Ein Religionsphilosoph befasst sich zwangsläufig mit den Inhalten religiöser Texte. Gibt es einen ernstzunehmenden Religionsphilosophen, der die Reflexion über religiöse Schriften als außerhalb seines Fachgebiets betrachtet? Wenn eine bestimmte Fragestellung eine Zusammenarbeit mit Physikern erfordert, arbeite ich mit Physikern zusammen; wenn es um theologische oder juristische Inhalte geht, tausche ich mich mit Exegeten und Rechtsgelehrten aus. Ich bin überzeugt, dass viele wertvolle wissenschaftliche Erkenntnisse nur durch interdisziplinären Austausch entstehen können. Es überrascht mich daher nicht, wenn diejenigen, die diese Übergänge nicht vollziehen können, eine ablehnende Haltung gegenüber jenen einnehmen, die es tun.

Meine Verbindung zum Islam und zum Koran ist nicht nur akademischer Natur. Seit meinen Gymnasialjahren beschäftige ich mich kontinuierlich und ohne Unterbrechung mit dem Verständnis des Islam – sowohl aus existenzieller Perspektive als auch, um meinen Glauben bewusst zu leben. Ich bin überzeugt, dass ein vertieftes Verständnis der göttlichen Offenbarung nur durch die Verbindung verschiedener Wissensbereiche erreicht werden kann. Deshalb habe ich gezielt interdisziplinär gearbeitet und Erkenntnisse aus unterschiedlichen Feldern zusammengeführt. In nahezu allen Teilen der Welt wird der Wert interdisziplinärer Forschung anerkannt – doch wenn einige dies nicht nachvollziehen können, tut es mir leid für sie. Jene, die glauben, der Koran könne allein durch das Wiederholen historischer Exegesen verstanden werden, und die meinen, durch eine oberflächliche Adaption hermeneutischer Methoden christlicher Theologen

Großes zu leisten, werden diesen Ansatz wohl kaum begreifen. Doch sobald jemand auftritt, der die philosophischen Grundlagen dieser hermeneutischen Methoden hinterfragt und ihre Widersprüche aufzeigt, greifen sie zu leeren rhetorischen Floskeln und versuchen, die Debatte auf eine persönliche Ebene zu ziehen.

Betrachtet man die Diskussion aus der Perspektive des Fachgebiets, so zeigt sich, dass das eigentliche Thema zutiefst philosophisch ist. Es geht nicht bloß darum, einem bestimmten Wort im Koran diese oder jene Bedeutung zuzuweisen, sondern vielmehr um die grundsätzliche Herangehensweise an religiöse Texte und die Methodik ihrer Interpretation. Fragen der Bedeutungszuweisung einzelner Begriffe – die stärker in den Bereich der Exegese fallen – machen in dieser Debatte nicht einmal zehn Prozent des Diskurses aus. Vielmehr ist der „historizistische“ Ansatz, den christliche Theologen insbesondere auf das Alte Testament – vor allem das Buch Genesis – angewandt haben, Teil des hermeneutischen Feldes der Philosophie. Dass sich Exegeten ebenfalls mit methodologischen Fragen beschäftigen, ändert nichts an der Tatsache, dass es sich hierbei um eine philosophische Fragestellung handelt. Die Hinzufügung des Begriffs „Methode“ zu einem exegetischen Ansatz bedeutet nicht, dass die Fragestellung außerhalb der Domäne der Philosophie liegt – denn es geht letztlich um die Kohärenz und Gültigkeit interpretativer Methoden, also um hermeneutische Prinzipien. Darüber hinaus ist die grundlegende Frage, wie ein Mensch als Geschöpf mit einem göttlichen Text in Beziehung tritt, ein zentrales Thema der Religionsphilosophie. Wer sich mit theistischem Existenzialismus beschäftigt hat, wird leicht erkennen, dass es sich um eine philosophische Fragestellung handelt. Ferner werfen Behauptungen, wonach die Erzählungen im Koran bloße Mythen seien oder die Beschreibungen über das Jenseits nur dazu dienten, die damaligen Araber zu beschwichtigen, eine tiefgehende Frage auf: Täuscht Gott seine Geschöpfe?

Dies berührt nicht nur die Religionsphilosophie, sondern auch die Ethik. Zudem ist der Nachweis notwendiger soziologischer Kriterien – ein Aspekt, den viele nicht einmal in Betracht ziehen – selbstverständlich eine soziologische Fragestellung. Schließlich ist die Frage, ob sich göttliche Gebote ohne eine Veränderung der menschlichen Natur ändern können oder nicht, eine Problemstellung der Ethik und sogar der Biologiephilosophie. Das philosophische Wissen um Kohärenzprinzipien und die Fähigkeit, komplexe Probleme zu analysieren, leistet daher einen unverzichtbaren Beitrag zur Bewertung der Vor- und Nachteile der besagten Methodologie.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Debatte in direktem Zusammenhang mit den akademischen Fachgebieten steht, in denen eine fundierte Ausbildung absolviert wurde. Wäre es nicht notwendig geworden, auf haltlose Behauptungen und persönliche Angriffe zu reagieren, wäre eine Stellungnahme zu diesen Themen nicht erforderlich gewesen. Doch auch in dieser Situation wird nicht von der bisherigen Vorgehensweise abgewichen: Es wird kein Wettstreit um Lebensläufe, auswendig gelerntes Wissen oder akademische Fachgebiete geführt. Die Wahrheit kann nicht durch einen Vergleich von Qualifikationen oder Forschungsbereichen verteidigt werden. Was vielmehr erforderlich ist, ist die Präsentation von Argumenten, die kritische Auseinandersetzung mit Gegenargumenten und die Verteidigung der eigenen Position anhand von Beweisen. Sich in endlosen Diskussionen über Fachgebiete zu verlieren, um einer methodologischen und inhaltlichen Rechenschaftspflicht auszuweichen, ist die Taktik jener, die nicht an die Überzeugungskraft ihrer Argumente glauben. Niemand soll eine dargelegte Meinung akzeptieren oder zurückweisen, nur weil eine bestimmte akademische Laufbahn oder ein spezifisches Fachgebiet vorliegt. Vielmehr soll eine fundierte Bewertung erfolgen, indem die präsentierten Argumente auf ihre Stichhaltigkeit geprüft und mit alternativen Sichtweisen verglichen

werden. Daher sollte diese koranische Weisung im Vers 39:18 als Maßstab dienen: „**Diejenigen, die auf das Wort hören und dann dem Besten davon folgen. Sie sind diejenigen, die Gott geleitet hat und die zum Kern der Sache vorgedrungen sind.**“

UNSERE ANDEREN BÜCHER



Caner Taslamam
Die sieben Aufschreie der Seele

ISBN:

978-3-384-07365-5 (Hardcover)

978-3-384-07364-8 (Softcover)

978-3-384-07366-2 (E-Book)



Wir leben in den 2000er Jahren auf einem winzigen Fleck in einem riesigen Universum, in einer Welt, die seit Milliarden von Jahren existiert. Was sollten wir also jetzt tun? Was sollte uns in diesem Leben wirklich wichtig sein? Wie sollen wir dieses Leben leben? In diesem Buch werde ich versuchen, die Antworten auf solche existenziell sehr wichtigen zu finden, indem ich die wichtigsten geistlichen Suchen der menschlichen Seele (Veranlagung, arab: fitra) betrachte.

Die meiste Zeit leben wir einfach im Augenblick (carpe diem) und verbringen unsere Tage wie ein vom Wind verwehtes Blatt, die Menschen um uns herum nachahmen, ohne ernsthaft über das Leben nachzudenken, in dem wir uns befinden. Es ist ein schwer zu verstehendes Phänomen, dass viele Menschen, die versuchen, subatomare Teilchen zu verstehen oder die Details des Vogelflugs zu erlernen, gleichgültig sind, wenn es darum geht, über ihren eigenen Daseins- und Lebensgrund nachzudenken, der viel wichtiger ist als all diese Dinge. Beispiele für diese Gleichgültigkeit hat es zweifellos in jeder Epoche der Geschichte gegeben, aber ich glaube, dass sie in der heutigen Zeit deutlich zugenommen hat. Das Streben nach dem übertriebenen Glanz der Außenwelt, ein Pessimismus, aufgrund aussichtslos erscheinendem Erfolg der Suche der Seele, und die gedankenlose Nachahmung der Umgebung lassen taub gegenüber der Aufschreie der Seele werden. Aber egal wie sehr man versucht, es zu ignorieren, die Stimme der unterdrückten Schreie im Inneren wird lauter.



Gruppe für Koran-Forschungen
Der verfälschte Islam & Der Islam im Koran

ISBN:

978-3-384-54014-0 (Hardcover)

978-3-384-54013-3 (Softcover)

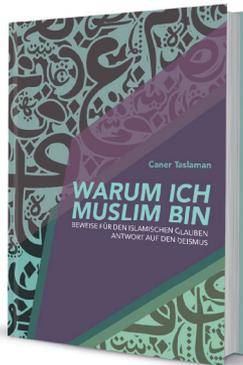


Diskussionen über den Islam sind sowohl in den Medien als auch in öffentlichen Debatten ständig präsent. Wie sollen wir entscheiden, wer in diesen Diskussionen im Recht ist und welche Ansichten den islamischen Wahrheiten entsprechen? Warum werden im Namen des Islam verschiedene Wahrheiten vorgebracht? Wie können wir den wahren Islam von den im Namen des Islam verfälschten Lehren unterscheiden?

Dieses Buch zielt darauf ab, diese Fragen zu beantworten und Klarheit in die oft verwirrenden Debatten zu bringen. Die zentrale Frage, die es zu klären gilt, lautet: „Was ist die Quelle des Islam?“ Die Antwort darauf bestimmt nicht nur unsere Sicht auf viele andere Fragen, sondern auch den richtigen Ansatz, um den Islam zu verstehen.

„Dieses Buch wird ohne Zweifel die Grundmauern des traditionellen Islamverständnisses erschüttern.“

Abdullah M. Fromm



Caner Taslamam
Warum ich Muslim bin

ISBN:

978-3-384-00668-4 (Hardcover)

978-3-384-00667-7 (Softcover)

978-3-384-00669-1 (E-Book)



Gibt es wirklich ernsthafte und stichhaltige Gründe, Muslim zu sein? Worauf basiert die Behauptung, dass der Koran von Gott (Allah) stammt? In diesem Buch nimmt der Autor dieses bedeutsame Thema in Angriff und sucht nach einer Antwort, indem er sich selbst fragt: Warum bin ich Muslim? Die Klärung dieses Punktes eröffnet ein Verständnis dafür, warum wir hier sind, ob das Leben einen Sinn hat, wohin wir gehen und ob wir die Möglichkeit haben, uns mit den geliebten Menschen wieder zu vereinen, von denen wir durch den Tod getrennt sind. Was könnte von größerer Bedeutung sein? Um dieses Anliegen zu erörtern, legt der Autor hier die Grundlagen für den Glauben daran, dass der Koran von Gott (Allah) stammt, dar.

In diesem Buch werden vielfältige Themen behandelt, angefangen bei Gottes (Allahs) Darstellung im Koran über seine Erläuterungen zu Universum und Welt, der von ihm entworfenen Denkstruktur bis hin zur Bedeutung, die er dem Leben verleiht. Auch die Harmonie mit der menschlichen Natur, die Übereinstimmung mit historischen Daten, die Analyse mit modernen Techniken und die mathematische Verwendung der Wörter werden thematisiert.



Emre Dorman

Die moderne Wissenschaft „Gott existiert!“

ISBN

978-3-384-20681-7 (Hardcover)

978-3-384-20680-0 (Softcover)



Durch die Geschichte der Menschheit hindurch war die Frage, wie das Universum und das Leben entstanden sind und ob dieser Ursprung irgendeinen Zweck hat, eines der Kernthemen in philosophischen und theologischen Kreisen. Besonders seit dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts ist eine bedeutende Zunahme an Akademikern zu beobachten, die sich mit Fragen über den Ursprung und das Schicksal des Universums beschäftigen.

Unter diesen Akademikern befinden sich hochspezialisierte Philosophen, Theologen und Wissenschaftler. Diese modernen Metakosmologen haben zahlreiche Fragen sowohl im mikroskopischen als auch im makroskopischen Maßstab aufgeworfen: Wurden Mensch und Universum erschaffen? Oder sind sie das Ergebnis blinder Zufälle? Warum ist das Universum so, wie es ist? Warum scheint es ein Ende zu haben? Um diese Fragen zu beantworten, haben Wissenschaftler unter anderem in Bereichen wie Astronomie, Physik, Astrophysik, Chemie, Biologie, Biochemie, Molekularbiologie und Zellbiologie verschiedene Ansätze vorgestellt, die im Licht der modernen Wissenschaft entwickelt wurden. Diese Ansätze lenken die Aufmerksamkeit auf eine von vielen Wissenschaftlern deutlich ausgesprochene Wahrheit: „Gott existiert.“



Hrsg. Ecevit Polat
Der Koran im Spannungsfeld der Moderne

ISBN 978-3-384-18845-8 (Hardcover)

ISBN 978-3-384-18844-1 (Softcover)



Wahrscheinlich ist der Koran im 21. Jahrhundert nicht nur zum auflagenstärksten, sondern inzwischen auch zum meistübersetzten Buch auf dem Globus geworden. Allein im deutschen Buchhandel werden aktuell bis zu über 20 verschiedene Übersetzungen angeboten. Für den westlichen Leser bleibt es nach wie vor eine große Herausforderung, die grundlegende Schrift einer Weltreligion inhaltlich zu erschließen. Um es mit den Worten von Bruce Lawrence zu sagen: „Der Koran ist ein Buch wie kein anderes.“ Tatsächlich gibt es kein anderes Buch, das die Geschichte der Menschheit so nachhaltig geprägt hat und weiterhin zu prägen scheint, wie der Koran.

Der englische Gelehrte Charles Le Gai Eaton fasste seinen persönlichen Eindruck vom Koran eindrucksvoll zusammen: „Wie immer man ihn auch verstehen mag – oberflächlich oder in die Tiefe gehend – bietet eine Schrift wie der Koran ein Rettungsseil für Menschen jeder Art, für die Dummen wie für die Intelligenen. Begrenzte Interpretationen verringern nicht seine Wirksamkeit, vorausgesetzt, sie befriedigen die Bedürfnisse einzelner Seelen. Kein Buch eines menschlichen Autors kann ‚für jedermann‘ sein. Gerade dies ist jedoch die Funktion einer offenbaren Schrift; und aus diesem Grund kann sie nicht so gelesen werden wie Werke menschlichen Ursprungs. Sonne und Mond sind für jedermann da – auch der Regen –, aber sie wirken sich auf jeden Einzelmenschen verschieden aus und bringen letztlich einigen Leben und anderen Tod.“



Emre Dorman
Die Stimme des Gewissens

ISBN: 978-3-384-30078-2 (Hardcover)

ISBN: 978-3-384-30077-5 (Softcover)



Der Mensch, der sich selbst kennt, benötigt nichts anderes als sein eigenes Gewissen, um sich seinen Fehlern und Sünden zu stellen. Im Koran heißt es: „Ich schwöre bei der sich selbst tadelnden Seele.“ Andere zu tadeln ist leicht. Schwer ist es, sich selbst zu tadeln. So gut und richtig wir uns auch selbst sehen mögen und so viele Ausreden wir auch vorbringen mögen, wissen wir doch im Innersten, wer wir wirklich sind. Denn der Mensch ist sowohl Zeuge seiner selbst als auch sein eigenes Gewissen der größte Beweis dafür.

Der Koran fragt rhetorisch: „Hast du denjenigen gesehen, der seine eigenen Wünsche und Begierden zur Gottheit genommen hat?“ und erklärt, dass diejenigen, die sich vor den egoistischen Leidenschaften ihrer Seele schützen, die sind, die Erlösung finden werden. Ebenso sagt der Koran: „So erklärt nicht euch selbst für lauter. Er (Gott) weiß sehr wohl, wer sich vor Ihm hütet.“ Für die Selbstkritik genügt jedem sein eigenes Gewissen.



Emre Dorman

Die heilende Kraft des Gebets Bittgebete im Koran

ISBN: 978-3-347-67747-0



Das Bedürfnis nach Gebet ist ein kodiertes Bedürfnis in der Schöpfung eines jeden Menschen. Deshalb ist ein vom eigenen Glauben geprägtes Gebetsritual nicht nur in den abrahamitischen Religionen, sondern in fast jeder Gesellschaft zu beobachten. In den Versen des Korans wird uns geboten, die Allmächtigkeit unseres Herrn zum Ausdruck zu bringen, indem wir als Gottesdiener beten, die sich Gott von ganzem Herzen hingeben. Das Gebet ist nicht nur ein Gebot, das uns eingegeben wurde, sondern bringt auch psychologische Erleichterung, inneren Frieden und Zufriedenheit in das Herz des Gläubigen. Im Gebet gibt es keinen Vermittler zwischen Gott und seinem Diener; er überlässt seinen Zustand seinem Schöpfer. Ein Diener, der von ganzem Herzen an Gott glaubt, weiß, dass sein Herr, der ihn erschaffen hat, ihn am besten kennt und seine Gebete auf die bestmögliche Weise beantwortet.



Mustafa Islamoglu

Was ist der Islam? - Haben Sie diese Frage jemals an den Koran gestellt?

ISBN:

978-3-347-78615-8 (Softcover)

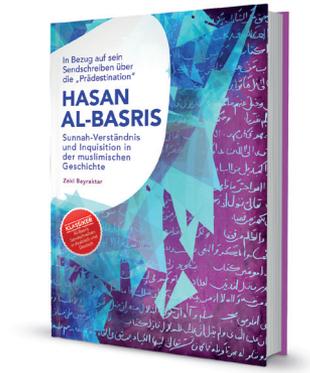
978-3-347-78607-3 (Hardcover)

978-3-347-78619-6 (E-Book)



Der Islam scheint in der westlichen Hemisphäre, trotz unermüdlicher Aufklärung von muslimischer Seite, immer noch ein dunkles Mysterium zu sein. Die medial und politisch durchgesetzte Angst davor ist ungebrochen stark. Trotz der o. g. aufklärenden Bemühungen ist der Autor davon überzeugt, dass Muslime genau so ihren Beitrag dazu leisten, dass die Angst vor dem Islam eher steigt, als das sie abnimmt. In dem vorliegenden Werk zieht der Autor eine Trennungslinie zwischen Islam und Muslimen, um ein klares Bild zwischen Islam und seinen Anhängern zu zeichnen. Durch diese Klarheit wird der nichtmuslimische Leser in die Lage versetzt das Verhalten von Muslimen und die Lehren ihrer Religion zu unterscheiden und auf diese Weise ein besseres Verständnis beider Seiten zu erhalten. Dabei kratzt die Frage „Was ist der Islam?“ nicht nur an der Oberfläche, sie nimmt den Leser in einer bisher unbekanntem inhaltlichen Tiefe.

Die Lektüre dieser Schrift spricht ebenso die muslimische Leserschaft an, um sich auf die klaren Werte der Religion zu besinnen und die Traditionen, sofern nicht mit diesen Werten vereinbar, zu hinterfragen und neu auf Basis des Koran zu beleuchten. Auf diese Weise können Muslime Licht ins Dunkle bringen und haben für sich und Islaminteressierte eine transparente und verständliche Antwort.



Zeki Bayraktar

In Bezug auf sein Sendschreiben über die "Prädestination" Hasan Al-Basris - Sunnah-Verständnis und Inquisition in der muslimischen Geschichte

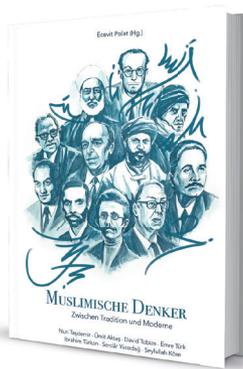
ISBN

978-3-384-22744-7 (Hardcover)

978-3-384-22743-0 (Softcover)



Die rhetorische Frage „Möchtest du behaupten, dass du als Erster weißt, was bis heute niemand gewusst hat?“ ist typisch für die Diskussionen um ein koranbezogenes Verständnis des Islam. Dies verdeutlicht die Entfremdung unserer religiösen Bezüge vom Koran und weckt eine brennende Neugier. Obwohl diese Frage häufig auftritt, wurde sie bisher selten individuell untersucht. In diesem Buch widme ich mich dieser Thematik und biete umfassende Antworten an. Trotz seines bescheidenen Umfangs enthält das Buch aufgrund der authentischen Belege und Informationen tiefgehende Einblicke. Es beleuchtet wichtige Aspekte wie al-Hasan al-Basris Verständnis der Sunnah und sein Bewusstsein für die Unterschiede zwischen Prophet (nabiy) und Gesandtem (rasul). Durch die Analyse der relevanten historischen Periode wird das Buch sowohl zu einem wertvollen Archiv als auch zu einem nützlichen Werk für die Leser. Mein Ziel und Wunsch ist es, dass dieses Buch, das sich einem kritischen Thema widmet, von großem Nutzen sein wird.



Ecevit Polat (Hg.)

Muslimische Denker - Zwischen Tradition und Moderne

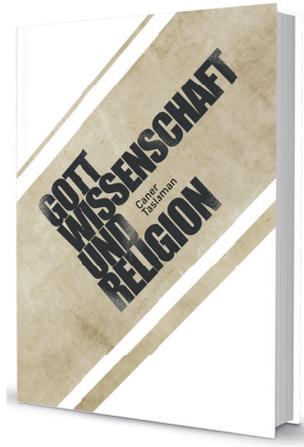
ISBN 978-3-347-71884-5 (Hardcover)



Muslimische Intellektuelle und Denker leisten einen beachtlichen Beitrag in den westlichen Breitengraden, wenn auch von vielen kaum wahrgenommen. Gerade auf immaterieller Ebene steuern sie wertvolle Gedanken dazu bei, die dabei helfen können gesellschaftliche Werte wiederherzustellen, die mehr und mehr abhanden kommen. Der französische Theologe Jean Claude Barreau drückt diese Leistung wie folgt aus:

„Vor allem bringen die Lehren des Islam eine starke Moral mit sich, die den Menschen das Zusammenleben erleichtern [...] und innere Heiterkeit verleihen. Diese Lehren bringen Muslimen auch bei, das Sterben als ein Teil des Lebens zu betrachten, um in Würde zu leben. Die moderne Welt ist unfähig geworden, das zu lehren. Vielmehr baut sie das Zusammenleben auf Werte wie Dynamik und Geschäftigkeit auf und verbannt den Tod in die hintersten Winkel ihrer Krankenhäuser. Zusammen mit anderen Religionen bewahrt der Islam prinzipielle Werte auf Lebenszeit.“

Insofern möchte dieses Sammelband die darin vorgestellten Denker und ihre einzelnen Lebensstationen und Publikationen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen, um einen fruchtbaren Gedankenaustausch zu ermöglichen.



Caner Taslaman
Gott, Wissenschaft und Religion

ISBN

978-3-347-06515-4 (Hardcover)

978-3-347-06516-1 (E-Book)



Im europäischen Mittelalter gab es eine lange Zeitspanne, in der das Betreiben von Naturwissenschaft zusammen mit der Religion kein Selbstverständnis war. Die intensive Beschäftigung mit den verschiedensten Disziplinen der Naturwissenschaften, wie sie im europäischen Mittelalter vorzufinden war, barg in zunehmender Weise die Gefahr, von der Zensur der römischen Inquisition sanktioniert zu werden. Im Gegensatz dazu verlief die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften im islamischen Mittelalter ganz anders als seinerzeit im Westen Europas. Das lag vor allem daran, dass Muslime sich von Anfang an durch ihre Heilige Schrift dazu ermutigt fühlten, die Welt um sich herum zu beobachten und die daraus resultierenden Mechanismen genauestens zu studieren. Im Qur'an gibt es unzählige Verse, die den Anstoß zur wissenschaftlichen Forschung geben. Diese Studie von Caner Taslaman stellt in der zeitgenössischen Diskussion um die Kompatibilität von Religion und Wissenschaft auch erstmals für den deutschen Leser eine immense Bereicherung dar. Taslamans Beitrag zeichnet sich ausdrücklich dadurch aus, dass sich sein Forschungsgebiet nicht nur auf die Naturwissenschaften beschränkt, sondern auch dadurch, dass er auch aufgrund seiner akademischen Gelehrsamkeit in Philosophie und Theologie bestens geschult ist. Die vorliegenden Abhandlungen unterstreichen, dass sich Naturwissenschaft und Theologie keineswegs gegenseitig ausschließen. Vielmehr bedarf es heute mehr denn je der engen Zusammenarbeit beider Disziplinen, um den Sinn des Daseins tiefgreifender ergründen zu können.

